



IRS Institut für  
Regionalentwicklung  
und Strukturplanung

## In dieser Ausgabe

- Plädoyer für einen cultural turn
- Regionale Kulturlandschaftspolitik
- Kulturlandschaft und kreative Köpfe
- Perspektiverweiterung der Kulturlandschaftsforschung
- Pflege der historischen Kulturlandschaft
- Kulturland Brandenburg 2004
- Kurz notiert
- Aus den raumwissenschaftlichen Partnereinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft
- Neu im IRS
- Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2004/05
- Veröffentlichungen
- Das IRS in den Medien

## Kulturlandschaften ...

### Herausforderungen und Strategien aus raumpolitischer Sicht

Der Ausgangsbefund erscheint widersprüchlich: Eine steigende gesellschaftliche Angst um die "Zukunft unserer Kulturlandschaften" prallt auf die wachsende Einsicht, dass sie zu einer zentralen *Ressource* für zukünftige regionale Entwicklungen werden. Einerseits sind in Europa *kulturlandschaftliche Krisendiagnosen* begründet. Der anhaltende Freiflächenverbrauch und hohe Versiegelungsraten erreichen in Deutschland täglich einen Umfang von 105 ha. Sie sind nur der sichtbarste Ausdruck für die Raumfolgen globaler gesellschaftlicher Prozesse: etwa der massenhaften Individualmobilisierung und mit dem Niedergang der traditionellen bäuerlichen Landwirtschaft der Verlust der alten Kleinkammerung der europäischen Landschaften. Die Folge sind nivellierte, anmutungsarme Standardlandschaften, die touristisch und damit auch ökonomisch unattraktiv werden. In den neuen Peripherien eines erweiterten EU-Europas droht mit dem Rückzug der Landwirtschaft sowie durch Entleerungs- und Verödungsprozesse die Rückeroberung weiter Offenlandflächen durch Wald oder Neu-Savan-

nen. Derartige räumliche Entdifferenzierungsprozesse schwächen massiv die Identifikationschancen mit diesen Räumen sowie lokalregionale Identitätsprozesse insgesamt. Für einige, zumal ostdeutsche Teilregionen, scheint der neue Raumtypus einer in vielen Hinsichten "entleerten Kulturlandschaft" (Humankapital, Funktionen, Nutzungen, Zukunftsoptionen) nicht mehr fern.

Gleichzeitig mit einer solchen Verfallsperspektive treten in der Gegenwart *Kulturlandschaften als entscheidende Entwicklungsressourcen* in den Blick der Öffentlichkeit wie auf die politische Agenda: Neue Formen der pflegenden, nachhaltigen Inwert-Setzung von Kulturlandschaften werden entwickelt; Ansätze zur Stärkung regionsinterner Wirtschaftskreisläufe verkoppeln die Eigenerträge von Regionen mit behutsameren Formen des Umgangs mit kulturlandschaftlichen Potenzialen; neue Mischungen von landschaftlicher Lagegunst und innovativen Milieus profilieren kulturlandschaftliche Potenziale; neue Funktionen und Akteure ("Raumpioniere") sickern unge-

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kulturlandschaft. Klingt grundsätzlich gut, oder? Akademische Atmosphäre, überwiegend gezähmte Fauna, putzige Artefakte für das Gemeinwesen, von pfliffigen Planern sorgfältig ins Gelände montiert, versonnene Hecken und Waldränder, die den Raum übersichtlich einteilen und auf seichten Hügeln ein stets gediegener Wind, der bei Bedarf sich drehen lässt?

Natürlich schade, wie wir in dieser Ausgabe von IRS aktuell einen idyllischen Kulturlandschaftsbegriff einfach ausblenden. Als schwärmerische Formel taugt er nämlich wenig, dafür umso mehr als Arbeitsbegriff, der einen reflektierten Umgang mit dem wirtschaftlichen und sozialen Raum ermöglichen kann.

So gesehen ist die Kulturlandschaft für uns eher ein raum-zeitlicher Prozessrahmen, aus dessen Pfaden und Epochen Orientierungswissen für die regionale Entwicklung zu gewinnen wäre. Federführend im IRS sind hier die Forschungsabteilungen 2 *Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern* und 3 *Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen*.

Der Begriff Kulturlandschaft gewinnt – ein kritisch-reflexives Verständnis vorausgesetzt – in den aktuellen Debatten um *regional governance* auch im IRS zunehmend Bedeutung. Nicht zuletzt deswegen, um das Verhältnis von Region und Identität dauerhaft ins öffentliche und damit auch in das politische und administrative Bewusstsein zu heben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Ertrag beim Lesen.

Gerhard Mahnken

plant in die sich entleerenden Teilregionen Ostdeutschlands ein. All diese neuen Entwicklungstendenzen gehen inzwischen über symbolpolitische Bemäntelungen von faktisch weiter eskalierenden Versiegelungsraten hinaus. Die neuerliche gesellschaftliche Brisanz der "Kulturlandschaftsfrage" ist aufgegriffen und damit zugleich nochmals verstärkt worden durch eine Reihe formeller Rechts- und Verhaltensnormierungen auf nationaler, europäischer und globaler Ebene:

- auf nationaler Ebene durch das Raumordnungsgesetz von 1998 – mit seinem eher unglücklichen Kernappell zur Erhaltung "gewachsener Kulturlandschaften",
- auf europäischer Ebene durch das Europäische Raumentwicklungskonzept von 1999, das die "In-Wert-Setzung von Kulturlandschaften im Rahmen integrierter Raumentwicklungsstrategien" fordert, sowie
- auf globaler Ebene durch die erweiterten Konventionen des World Heritage Committees von 1992. Das IRS zielt mit seinen eigenen Kulturlandschaftsstudien vor diesem überregionalen Diskurs- und Problemhintergrund auf zwei – wie wir meinen – zentrale, aber in der bisherigen Debatte völlig unterbelichtete Forschungs- und Governance-Felder:
- einmal auf die zunehmende Relevanz kultureller Kodierungen von (Stadt-) Landschaften, auf Prozesse der In-Wert-Setzung wie der Abwertung von kulturlandschaftlichen Räumen. Damit wird gleichsam der *Kultur*-Teil der Kulturlandschaften zentral,
- dann auf die institutionelle Einbindung und die institutionell abhängigen Entwicklungspfade von Kulturlandschaften – wobei die raumrelevanten *Institutionen* entscheidende Weichensteller für

kulturlandschaftliche Entwicklungen in historischer und gegenwartsbezogener Perspektive darstellen.

### Bisherige Forschungsthemen des IRS mit Kulturlandschaftsbezug

Die beiden aktuellen Forschungsdimensionen stellen die Quintessenz einer längeren Entwicklung kulturlandschaftsbezogener IRS-Forschung dar, die sich um Grundlagen- und Orientierungswissen bemüht. Der Kulturlandschaftswandel war in den vergangenen Jahren, besonders in den neuen Bundesländern, eng mit einem grundlegenden Nutzungswandel gewerblich, militärisch und landwirtschaftlich genutzter Flächen verbunden. Im Rahmen von IRS-Projekten wurden in den neunziger Jahren die Chancen und Probleme der Militärfächenkonversion analysiert.

In einem weiteren Projekt sind innovative Planungsansätze im Land Brandenburg untersucht worden, die eine nachhaltige Entwicklung von Kulturlandschaften durch die Integration von ökologischem Schutz und sozioökonomischer Nutzung anstreben. In Fallstudien zu den Regionalparks Berlin-Brandenburg und dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin wurden empirisch die Erfolge und Konflikte, die bei der planerischen Integration von Schutz und Nutzung dieser Kulturlandschaften auftreten, analysiert (vgl.: M. Kühn (1999): Kulturlandschaften zwischen Schutz und Nutzung, IRS, REGIO No. 14).

Historische Forschungen zur Oderregion und zur Niederlausitz haben einige durchaus moderne und "nachhaltige" Ansätze der DDR Landschaftsplanung seit den Arbeiten Reinhold Lingners, die in den wissenschaftlichen Sammlungen verwahrt sind, sichtbar gemacht.

Regionalkulturen als Kodierungs- und Bewertungsfolien für soziale Räume standen seit 1995 im Zentrum der Forschungsarbeiten. Einen wichtigen Fokus bildeten dabei Identitätsbildungsprozesse in ostdeutschen

Kulturlandschaften – von Stadtre- gionen bis zu peripheren Grenz- räumen. Immer deutlicher tritt dabei die kulturelle Kodierung von Räu- men als zentraler Strukturierungsme- chanismus von "spaces" wie "places" hervor. Durch globale Wettbewerbs- verschärfungen sind Raumpolitiken zunehmend genötigt, in Raumkodie- rungen und Images zu investieren und diese strategisch zu planen. Mit dem dadurch angestoßenen "cultural turn" geht die IRS-Raumforschung diesen Entwicklungstendenzen nach und untersucht zugleich deren Gover- nance-Relevanz.

Ein weiteres Thema wurde in den vergangenen Jahren durch Forschun- gen zu regionalen Gemeinschafts- gütern, die aus institutionentheoreti- scher Perspektive untersucht wurden, eröffnet. Stand zunächst das Gemein- schaftsgut Wasser im Mittelpunkt, so bildet heute die Kulturlandschaft ein- en Schwerpunkt institutionen- theoretischer Forschungsansätze, verschränkt mit Entwicklungspfad- und Gemeinschaftsgütertheorien.

### Aktuelle Forschungsfragen

Die Grundlage des spezifischen Bei- trags aus dem IRS zur Perspektiver- weiterung der bisher vor allem von geografischen und ökologischen Zu- gängen bestimmten Diskurse der Kulturlandschaftsdebatte bilden kul- tur- und institutionenbezogene An- sätze der sozialwissenschaftlichen Raumforschung, um die sich jeweils aktuelle Untersuchungsthemen grup- piert haben. Der Fokus regionalkultu- reller Forschungen widmet sich dabei aktuellen Phänomenen insbesondere ostdeutscher Kulturlandschaften:

- Kulturlandschaften scheinen sich angesichts globaler Wettbewerbs- verschärfungen nur noch durch strategische Stärkung ihres kul- turellen Konstruktionsanteils profi- lieren zu lassen. Fragen nach der zunehmend temporären Entste- hung von Heimatgefühlen und re- gionalen Identitäten bedürfen der regionalkulturellen Erweiterung

gängiger kulturlandschaftsbezoge- ner Forschungen: Formen der kul- turellen Kodierung von Kulturland- schaften rücken damit in den Mit- telpunkt des Interesses (siehe Bei- trag Matthiesen in dieser Ausgabe).

- Kulturlandschaften, die sich durch eine besondere Attraktivität und Lagegunst auszeichnen, werden zunehmend nicht mehr nur als Potenzial für die Tourismuswirt- schaft, sondern auch als "weicher Standortfaktor" für High-Tech-In- dustrien oder die postindustriellen Ansprüche von Wissenschaft und Medien aufgefasst und vermarktet (siehe Beitrag Kühn). Die Ausein- andersetzung mit der Erhaltung und In-Wert-Setzung von Kultur- landschaften lässt sich mithin auch zu der Frage zuspitzen, ob hier eine allgemeine Antwort auf die Proble- me der demografischen und öko- nomischen Schrumpfung in Ost- deutschland zu finden ist.
- Die laufenden Entwicklungen der Entleerung von Landschaftsräu- men erfordern neue Konzepte des Umgangs mit Kulturlandschaft. Als eine Strategie wird eine Wie- der-In-Wert-Setzung von Kultur- landschaft durch als "Raumpio- niere" wirkende Akteure gesehen. Neben einer Erfindung neuer Raumfunktionen und Nutzungs- formen könnten diese eine Re-Ko- dierung leergelaufener Räume be- wirken wie auf einer jüngst veran- stalteten Tagung in Forst sichtbar wurde (siehe Beitrag Lange).

Beiträge zum vertieften Verständnis der institutionellen Rahmenbedin- gungen des Umgangs mit Kultur- landschaften als regionales Gemein- schaftsgut werden aus institutionen- bezogener Forschungsperspektive erarbeitet (siehe Beitrag Apolinarski/ Gailing/Röhring).

- Potenziale bietet dabei insbeson- dere die innovative Kombination von Ansätzen der Institutionen- theorie mit Entwicklungspfad-

und Gemeinschaftsguttheorien, die zentrale Erkenntnisse in Bezug auf die Triebkräfte der Kultur- landschaftsentwicklung und die Lösung vorhandener Steuerungs- defizite erwarten lässt. Die Über- prägung von als "wertvoll" emp- fundenen Kulturlandschaften oder die Sicherung von stadtreionalen Freiräumen stellen markante Bei- spiele für Konfliktsituationen dar, die einer institutionellen Analyse bedürfen.

- Angesichts der Heterogenität und der Multifunktionalität des regio- nalen Gemeinschaftsguts Kultur- landschaft existiert keine eigen- ständige institutionelle Konfigura- tion zur Regelung seiner spezifi- schen Institutionenprobleme. Die erfolgreiche Gestaltung kulturland- schäftsbezogener "place-making"- Prozesse bedarf somit einer syste- matischen Auseinandersetzung mit den sich überlagernden Handlungs- räumen und den potenziell konflik- tären Konstellationen zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen. Auch handlungslegitimierende Kulturlandschaftsbilder und -be- griffe stehen in Konkurrenz zuein- ander und stellen damit ein relevan- tes Forschungsthema dar.
- Im Wandel von Kulturlandschaf- ten spiegelt sich der Wandel von Arrangements formeller und infor- meller Institutionen und deren Entwicklungspfad wider. Die heutigen Ausprägungen von Kul- turlandschaft weisen immer auch die Relikte historisch älterer Ent- wicklungsphasen auf. Diese per- sistenten Bestandteile können – das zeigen alt-industrialisierte Re- gionen und Bergbaufolgeland- schaften – in Prozessen des Werte- wandels als regionale Potenziale eine Rolle spielen, weshalb beson- ders die informellen Institutionen in den Fokus der Forschung zu nehmen sind.

Die Mobilisierung kulturlandschafts- bezogener Entwicklungspotenziale

und die Steuerung damit zusammenhängender "place-making"- und Identitätsbildungsprozesse erfordert ein verstärktes Nachdenken über *neue Governanceformen* im Rahmen einer regionalen Kulturlandschaftspolitik (siehe Beitrag Gailing). Bereits etablierte institutionelle Arrangements formeller und informeller Regionalentwicklungen sind dabei auf ihre Eignung für die Zusammenführung regionaler Akteure und die Lösung institutioneller Probleme hin zu überprüfen. Die Auseinandersetzung mit Governance-Mustern und die Generierung von steuerungsrelevantem Orientierungswissen über die hier skizzierten Forschungsthemen hinweg stellt ein gemeinsames Interesse der beiden kulturlandschaftsbezogenen Forschungsperspektiven des IRS dar. Ergänzend dazu wird im "4R"-Kooperationsprojekt "Kulturlandschaften – Konkretisierung für die Raumordnung", unter führender Beteiligung des IRS, nach Wegen zur planungsbezogenen Operationalisierung des im ROG genannten Begriffs der "gewachsenen Kulturlandschaften" gesucht.

Mit dem vorliegenden Schwerpunktheft werden ergänzend Gastbeiträge von Winfried Schenk (Geografisches Institut Bonn), Volker Wille (Akademie für Raumforschung und Landesplanung ARL) und Brigitte Faber-Schmidt (Geschäftsführerin Kulturland Brandenburg e.V.) aufgenommen.

Ingrid Apolinarski  
Ludger Gailing  
Ulf Matthiesen

## Plädoyer für einen cultural turn auch in der Kulturlandschaftsforschung

### Rechtliche Kodierungsfragen und Begriffsmalisen

Die Erhaltung "gewachsener Kulturlandschaften" ist mit dem Raumordnungsgesetz vom 1. Januar 1998 (ROG §2 Nr. 13) zu einem der Grundsätze der deutschen Raumordnung geworden – wenngleich noch weitgehend unklar ist, welche konkreten Planungsfolgen das nach sich ziehen wird. Zumindest auf abstrakte Weise werden damit "gewachsene" Kulturlandschaftsformen justiziabel, und zwar unter der neuen Randbedingung, dass sich "reine" Kulturlandschaften zumindest in Europa nicht mehr finden lassen. Inzwischen scheinen hier alle Raumtypen so stark anthropogen überformt, dass sie in toto zu Kulturlandschaften mutiert sind. Das Fehlen eines fokussierenden Kontrastbegriffs ("Naturlandschaft") sowie die normative Ausdünnung des Kulturlandschaftsbegriffs verschieben die gesamte wertende und selektierende Last der ROG-Erhaltungspflicht auf das hochproblematische Beiwort *gewachsen*. Dieses alles Weitere tragende Adjektiv legt quasi-natürliche Entwicklungskontinuitäten, essentialistische Reifungsprozesse und raumordnerische Planungsidyllen nahe. Das aber scheint den faktischen Raumentwicklungsmustern und hybriden kulturlandschaftlichen Spacing-Formen in unseren Wissensgesellschaften in weiten Teilen nicht mehr gerecht zu werden.

Das konzeptuelle Malheur auf der Grundsatzebene des Gesetzestextes gibt einmal planerischen Operationalisierungsversuchen einige härtere Nüsse zu knacken auf. Daneben frappt, wie im hochgehenden Kulturlandschaftsdiskurs dieser Tage ein wesentlicher Grund für die Begriffsmalaise des ROG, also der *Kulturanteil* an den Kulturlandschaften weitgehend unbefragt bleibt.

### Forschungstradition Raumkulturen

Die IRS-Forschungsabteilung 3 "Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen" untersucht seit Mitte der neunziger Jahre schon brisante und gesellschaftlich relevante Formen der kulturellen Kodierung von Räumen sowie deren Konfliktchoreographien – etwa im deutsch-polnischen Grenzraum oder in den Zwischenlandschaften "an den Rändern der deutschen Hauptstadt" (Matthiesen, Leske+Budrich 2002). Raumstrukturierende Regionalkulturen, deren Identitätsformen und Mentalitäten standen hierbei im Zentrum des Forschungsinteresses. Seit zwei Jahren hat sich die Abteilung 3 nun verstärkt den Kulturlandschaften als neuem Forschungsfokus zugewandt. Das geschieht bislang noch in Anlehnung an das Leitprojekt 3 zu Wissens- und Raumentwicklungen sowie an das DFG-Projekt "Suburbanisierung im 21. Jahrhundert". Auslöser hierfür sind einmal die teilweise dramatischen Entleerungsprozesse in ostdeutschen Teilregionen. Einen zweiten Motiv-Hof bilden "kreative" Formen der In-Wert-Setzung von Landschaften durch High-Tech-Ansiedlungen und wissensbasierte Ökonomien: Kulturlandschaft und innovative Ökonomie rücken damit in unvermutete Konstellationen (vgl. den Beitrag von Manfred Kühn).

Dabei hat die Abteilungsforschung einen *sozialkonstruktivistischen Ansatz* profiliert ("Milieuforschung"), der die realen Raumkodierungs- und Raumkonstruktionsmuster ausgewählter Akteure fokussiert und Forschungsergebnisse zu Orientierungswissen bündelt – im Sinne eines *Cultural Turn* der sozialwissenschaftlichen Raumforschung. Anregen lassen wir uns dabei durch international geführte Debatten in Kulturanthropologie, -soziologie, -geographie und -ökonomie (s. etwa Appadurai, Lash und ihre Scapes-Forschungen), insbesondere dort, wo sie auch Governance-Optionen fokussieren. Dagegen scheint die deutsche Diskussion mit ihrer chronischen Mitgift der Subjekt-Objekt-Philosophie etwas

\* Im "4R"-Netzwerk haben sich die vier raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibnitz-Gemeinschaft zusammengeschlossen: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover (ARL); Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden (IÖR); Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig (IfL) und das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Erkner bei Berlin.

ratlos zwischen elementaristischen Ansätzen und holistischen Gestaltungsansätzen für landschaftliche Großsubjekte hin- und her zu pendeln.

### Forschungsfragen

- Zwischen den Polen der Wiedererfindung von Traditionsräumen und kontextlosen strategischen Landschaftsimageimplantaten interessieren uns zunehmend Mischungen von beidem, also etwa Mixformen zwischen kulturlandschaftlicher Lagegunst und der Ansiedlung von kreativen, innovativen Milieus. Dabei stehen Fragen nach den Mischungslogiken, Erfolgsbedingungen und Governance-Formen im Vordergrund.
- Unter dem Druck internationaler Wettbewerbsverschärfungen sowie einer gleichzeitigen "Ubiquifizierung" von Kulturlandschaftseigenschaften scheinen sich regionale und lokale Räume nur noch durch Strategien einer weiteren Stärkung des kulturellen Konstruktionsanteils ihrer Räume profilieren zu lassen. Wie verändern sich konkrete Handlungs-, Erlebnis- und Wahrnehmungsräume durch solche Steigerungen des Konstruktcharakters von Räumen? Lassen sie sich weiter als identifizierbare, ästhetisierbare und erinnerbare, als (temporär) Heimat gebende oder (temporär) Anonymität erzeugende Räume für unterschiedliche Milieus erfahren? Welche Akteursnetze treten damit in den Vordergrund von Raumpolitiken?
- Enthält der gegenwärtige Hype um Kulturlandschaften selber raumdiagnostische Signale? Ist er eine raumkulturelle Antwort auf sich beschleunigende Verlusterfahrungen, ausgelöst etwa durch weiterlaufende exorbitante Versiegelungsraten oder durch die exponentielle Abnahme der Halbwertszeit der Gültigkeit unseres Wissens auch um Raumentwicklungen?
- Wie verändern sich Raumidentitäten und Raumprofile von Verdich-

tungsräumen, ländlichen und naturnahen Räumen insgesamt, wenn sie zunehmend über den Konstruktionsmodus "Kulturlandschaft" laufen? In der Tourismuswerbung ist dieser Zug ja längst unterwegs.

Über diese Forschungsfragen wird die "gewachsene Kulturlandschaft" als einer unter mehreren möglichen räumlichen Kodierungskandidaten kenntlich. Auf dem Weg über einen solchen "cultural turn" kommt also der Grundsatz Nr. 13 des § 2 des ROG doch noch zu seinem Recht.

Ulf Matthiesen ■

### Regionale Kulturlandschaftspolitik

Zerstörung, Banalisierung, Verlust: Wer aktuelle Diskurse zum Thema Kulturlandschaft verfolgt, wird immer wieder auf solche negativ konnotierten Umschreibungen des Landschaftswandels treffen. Dabei wird oftmals verdrängt, dass Kulturlandschaft einem dauerhaften Wandel unterliegt. Zerstört, banalisiert oder verbraucht wird mithin immer nur das Ergebnis einer transitorischen Phase der Kulturlandschaftsgeschichte.

In Zeiten sich globalisierender Wirtschafts- und Lebensbeziehungen ist dieser kulturlandschaftliche Wandlungsprozess zweifelsohne außergewöhnlich stark ausgeprägt und führt zu einer verschärften Polarisierung zwischen Landschaften der ökonomischen Prosperität einerseits sowie Landschaften der Stagnation und der Schrumpfung andererseits. Aus einer kulturlandschaftsbezogenen Perspektive kann allerdings kaum von eindeutigen "Globalisierungsgewinnern" bzw. "-verlierern" die Rede sein.

Vielmehr erscheint in beiden Fällen eine regionale Kulturlandschaftspolitik sinnvoll, um Kulturlandschaften als Potenziale der Regionalentwick-

lung mobilisieren zu können. Die Zielsetzungen divergieren dabei trotz thematischer Nähe erheblich: Während Initiativen für eine nachhaltige Landnutzung oder einen innovativen Natur- und Denkmalschutz in Entleerungsregionen Grundlagen für eine Belebung des Tourismus und eine Stabilisierung der regionalen Ökonomie darstellen, besitzen solche Strategien in Wachstumsregionen den Charakter von Instrumenten zur Sicherstellung der Lebens- und Umweltqualität in einem belasteten Umfeld und zur regionalen Profilierung im globalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte.

Praxiserfahrungen in Regionen, die informelle Regionalparkstrategien erproben (im engeren Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg, im Ruhrgebiet oder in der Region Rhein-Main), in Großschutzgebieten (Naturparks, Biosphärenreservate etc.) oder auch in solchen Kulturlandschaften, wo Steuerungsversuche aufgrund einer fehlenden Maßnahmenbündelung eher lokal und sektoral wirksam werden, geben Hinweise auf Erfolgsfaktoren einer regionalen Kulturlandschaftspolitik. Ein Forschungsfokus, der die institutionellen Dimensionen der Kulturlandschaftsentwicklung thematisiert, bietet Erkenntnisse sowohl für eine genauere Analyse dieser Praxiserfahrungen als auch für die Formulierung von Anforderungen an kulturlandschaftsbezogene Governance-Formen.

Angesichts vielschichtiger "interplay"-Problematiken zwischen den verschiedenen relevanten Anspruchsgruppen und Institutionensystemen, sich überlagernder Handlungsräume ("problems of fit") und divergierender informeller Institutionen – insbesondere handlungsleitender Kulturlandschaftsbilder und -begriffe – können Kulturlandschaften leichter als "foci for integrating governance" qualifiziert werden, wenn ihr institutioneller Kontext verstanden und in strategische Überlegungen einbezogen wird.

Governance-Formen zur Mobilisierung kulturlandschaftlicher Entwicklungspotenziale bedürfen – das macht auch das Beispiel der Regionalparks im Berliner Umland deutlich – primär einer Zusammenführung aktiver regionaler Akteure, einer Integration kulturlandschaftsrelevanter Themen und einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für gesellschaftliche Selbstorganisation. Naturschutz-, Heimat- und Geschichtsvereine, Tourismusorganisationen, Künstler und weitere Intervenierer in "verkrustete Kulturlandschaften", Landschaftspflegeverbände sowie Kooperationen von Landnutzern und Anbietern regionaler Dienstleistungen stellen dabei wichtige Aktivposten einer regionalen Kulturlandschaftspolitik dar. In Zeiten zunehmender geografischer Mobilität und sinkender Bindung an Wohnorte kann Kulturlandschaftspolitik nicht mehr zwangsläufig auf die im ROG neben der "gewachsenen Kulturlandschaft" als bewahrenswürdig anerkannten "geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sowie die regionale Zusammengehörigkeit" rekurrieren und muss Akteure als zentrale Potenziale für den Erfolg regionaler Entwicklungsprozesse einbinden.

Dazu sind über Prozesse des Regionalmanagements und des zivilgesellschaftlichen networkings hinaus auch öffentliche Investitionen notwendig. Organisationsstrukturen, Projektrealisierungen und Pflegeaufgaben bedürfen der öffentlichen Förderung. Dies gilt insbesondere in Ostdeutschland, wo im Zuge aktueller Debatten um die Konzentration staatlicher Fördermittel auf unternehmensnahe Investitionen in wenigen Wachstumskernen die Zukunftsoption einer regionalen Kulturlandschaftspolitik – gerade auch in peripheren Regionen – guter Argumente bedarf.

Ludger Gailing

## Kulturlandschaft und kreative Köpfe

Der Strukturwandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft verändert die Anforderungen im Standortwettbewerb von Städten und Regionen. Als Wachstumskerne werden heute nicht mehr Stahlschmieden und

perspektiven heraus, die nicht durch alte Industrien belastet, sondern in attraktive Kulturlandschaften eingebettet sind: die früheren Residenzstädte Dresden und Potsdam, die Kulturstadt Weimar oder die Universitätsstadt Jena. Nach dem amerikanischen Regionalforscher Richard Florida gewinnen für die "kreative

Klasse" der Forscher innovativer Ideen, Produkte und Technologien in den Universitäten, Instituten und FuE-Abteilungen der Wirtschaft die Faktoren Lebensqualität, Freizeit- und Kulturangebote eine zunehmende Bedeutung. Das World Headquarter der Software-Firma Oracle in Kalifornien beispielweise liegt in einem Campus mit künstlich angelegtem See, um ein kreatives Ambiente für die Mitarbeiter zu schaffen. Wird die Einbettung in eine schöne Kulturlandschaft damit zu einem "weichen Standortfaktor" für die Wissensökonomie?

Die Einrichtung zahlreicher Technologie- und Wissenschaftsparks in den neuen Bundesländern verspricht zumindest im Na-

men ein "Arbeiten im Park". Viele dieser Parks drohen heute allerdings zu "Campus-Wüsten" (Klaus R. Kunzmann) zu werden, da ihre Standorte in den 1990er Jahren nicht aufgrund ihrer landschaftlichen oder



Das Software-Unternehmen Oracle hat sich an einem Standort mit Blick auf die Potsdamer Kulturlandschaft angesiedelt.



Der 1924 durch den Architekten Erich Mendelsohn errichtete Einsteinturm symbolisiert die Synthese von Wissen und Kulturlandschaft in Potsdam.

Industriefabriken, sondern "Innovationsschmieden" und "Denkfabriken" betrachtet. Auf der Landkarte schrumpfender Städte und Regionen Ostdeutschlands heben sich einige wissensbasierte Städte mit Wachstums-

städtebaulichen Einbettung, sondern der Konversion militärischer Liegenschaften auf der "Grünen Wiese" ausgewählt wurden (in Brandenburg z.B. der Biotechnologiepark Luckenwalde und der Wissenschaftspark Golm).

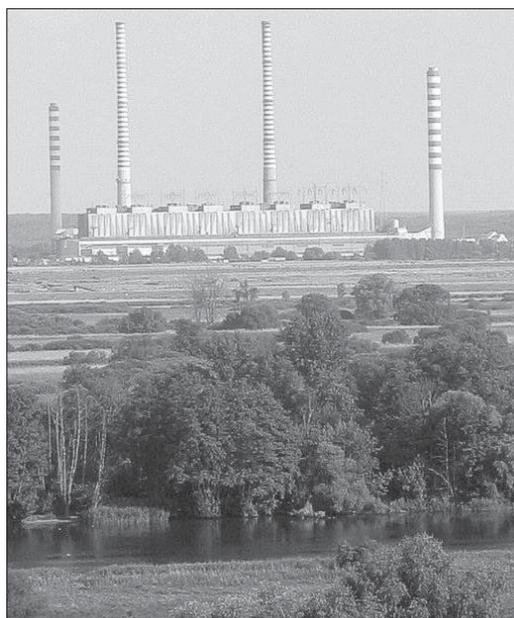
### **Potsdam: Denkfabriken in der Kulturlandschaft**

Am Beispiel der Stadt Potsdam untersucht das IRS-Leitprojekt die These der postindustriellen In-Wert-Setzung der Kulturlandschaft in der Wissensgesellschaft. Potsdam ist der Sitz vieler wissenschaftlicher Denkfabriken und beteiligt sich am Bundeswettbewerb "Stadt der Wissenschaft" im Jahr 2006. Die Prospekte der lokalen Wirtschaftsförderung werben heute mit dem Slogan "Die schönsten Standorte für kluge Köpfe". Lebensqualität, Freizeit und Wassersport sowie die Schönheit der Kulturlandschaft werden betont. Die als UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesene Potsdamer Kulturlandschaft der Schlösser, Parks und Seen zieht mittlerweile nicht nur Touristen an, sondern zunehmend auch innovative Unternehmen aus dem IT-Bereich (u.a. SAP, Oracle, Toll Collect, Deutsche Telekom, E-Plus). An Wasserlagen und Parks siedeln sich gerade ein VW-Designzentrum sowie die Deutsche Bahn Führungsakademie an. Die Halbinsel Hermannswerder ist der campusartige Sitz einiger Firmen der Biotechnologie. Auch wenn die derzeitige Verzögerung des städtebaulichen Projektes "Campus am Jungfernsee" in Potsdam auf die Wachstumsgrenzen der IT-Branche und die Gefahr einer Mystifizierung des "High-Tech" verweist, deutet sich zukünftig eine engere Synthese von kreativer Wissensproduktion und Kulturlandschaft an. Schon der gerne auf dem Schielowsee segelnde Albert Einstein war dafür ein bekanntes Vorbild.

Manfred Kühn

### **Institutionentheoretische Perspektiverweiterung der Kulturlandschaftsforschung**

Die Entwicklung der Kulturlandschaft ist durch vielfältige widersprüchliche und konfliktreiche Prozesse gekennzeichnet. Sie werden aus institutionentheoretischer Perspektive wesentlich durch formelle und informelle Institutionen beeinflusst, die Handlungsorientierungen für Akteure bilden.



*Kontraste in der Kulturlandschaft: Der Nationalpark Unteres Odertal und das polnische Kraftwerk Dolna Odra bei Gryfino.*

Aus der Perspektive der Gütertheorie hat Kulturlandschaft den Charakter eines Gemeinschaftsgutes: Einerseits kann jeder z.B. von den kulturlandschaftlichen Qualitäten einer Region profitieren, andererseits sind die Wirkungen, die als externe Effekte von menschlichem Handeln auf die Kulturlandschaft ausgehen, nur begrenzt beeinflussbar. Die kulturlandschaftliche Wirkung dieser Effekte wird von institutionellen Regelungen und individuellem Akteursverhalten determiniert. Aufgrund der Heterogenität und Multifunktionalität der Kulturlandschaft existiert keine eigenständige institutionelle Konfiguration zur Regelung ihrer Nutzung und ihres Schutzes. Deshalb haben die Interaktionen zwischen den sektoralen, die Kultur-

landschaft prägenden Akteurs- und Institutionensystemen und die daraus angesichts potenziell konfligierender Wert- und Handlungsorientierungen entstehenden "problems of interplay" einen wesentlichen Einfluss auf die Kulturlandschaft.

Im Umgang mit Kulturlandschaften sind instrumentalisierte Kulturlandschaftsbilder und -begriffe stark handlungsleitend und konkurrieren mit alltagsweltlichen Erfahrungen und "Bildern in den Köpfen". Formelle Institutionensysteme des Schutzes oder der aktiven In-Wert-Setzung von Kulturlandschaften profitieren jeweils im Sinne ihrer Zielstellungen bewusst von der legitimierenden Wirkung dieser informellen Institutionen.

Heutige Entwicklungsprobleme und -potenziale im Umgang mit Kulturlandschaften sind Ergebnisse vielschichtiger, historisch langfristiger, institutioneller Wandlungsprozesse. Materielle Pfadabhängigkeiten beispielsweise in der Form persistenter Kulturlandschaftselemente stellen ebenso wie institutionelle Pfadabhängigkeiten Einflussfaktoren im historischen Wandel kulturlandschaftsbezogener Arrangements dar.

Die Raumbezüge von Institutionen mit kulturlandschaftlichen Wirkungen stimmen aufgrund ihrer Orientierung an unterschiedlichen politisch-administrativ definierten Handlungsräumen selten überein. In ihren unscharfen kultur-, natur- und identitätsräumlich begründeten Grenzen können Kulturlandschaften aber im Rahmen von Regionalisierungs- oder "Place-Making"-Prozessen Eigenschaften eines Handlungsraums gewinnen.

Im Ergebnis der theoretischen Auseinandersetzung mit vorhandenen Kulturlandschaftsauffassungen und der Erweiterung der Kulturland-

schaftsperspektive durch Verknüpfung von Ansätzen der Güter-, Institutionen- und Pfadtheorie wurde im Rahmen des Leitprojekts der Abteilung 2 "Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern" ein Working Paper "Institutionelle Aspekte und Pfadabhängigkeiten des regionalen Gemeinschaftsgutes Kulturlandschaft" erarbeitet (<http://www.irs-net.de/download/Kulturlandschaft.pdf>).

Die empirische Analyse der institutionellen Rahmenbedingungen des Schutzes, der Nutzung, Gestaltung und Verwertung von Kulturlandschaft zur weiteren Präzisierung des theoretischen Ansatzes erfolgt auf zwei Ebenen: Auf "zentraler Ebene" werden Konfiguration und Wandel von Institutionensystemen mit Auswirkungen auf die Kulturlandschaft aus historischer und gegenwartsbezogener Perspektive untersucht. Das gilt für Regelungen auf den Ebenen der EU, des Bundes und der Länder – ergänzt um historische Institutionen in der ehemaligen DDR. In den Beispielregionen Barnim (am nordöstlichen Berliner Stadtrand) und Oderbruch stehen die Wirkung von Institutionen auf die Entwicklung von ausgewählten Kulturlandschaften und die Gestaltung dieses Prozesses durch regionale Steuerungsansätze im Vordergrund der Analysen. Im Barnim werden kulturlandschaftsbezogene Institutionenprobleme, regionale institutionelle Arrangements und ihre Pfadabhängigkeiten an der Peripherie einer Stadtregion thematisiert. Die Analyse umfasst auch den Vergleich regionaler Steuerungsformen in den Teilräumen des Barnim (Naturpark, Regionalpark etc.). Im Oderbruch wird die regionale kulturlandschaftliche Wirkung zentraler Institutionensysteme (Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Naturschutz) sowie regionaler institutioneller Arrangements in einer ländlichen Kulturlandschaft mit Schrumpfungstendenzen und starker Überformung durch die Trockenlegung und Besiedelung eines großräumigen Polders erforscht.

Ingrid Apolinarski,  
Ludger Gailing  
Andreas Röhring

## "Z.B. Forst" – Neue Wege für das IRS?

Die anhaltende Strukturkrise führt in vielen ostdeutschen Kommunen und Regionen bei zahlreichen Akteuren aus Verwaltung, Politik und bei engagierten Bürgern vor Ort zu Frustrationen. Was kann man angesichts überregionalem wirtschaftlichen Konkurrenzdruck und anhaltendem "brain drain" tun?



*Hauptredner der Tagung "z.B. Forst": Franz Oswald von der ETH Zürich diskutiert mit Anne Peschken (UrbanArt Berlin) in einer ehemaligen Tuchfabrik in Forst.*



*Bekannte Geschichte, gemischte Gefühle: Ein ehemaliger Angestellter einer Forster Tuchfabrik erläutert Gästen die verfallene Situation.*

Es gilt, bisher praktizierte Wege der Wissensvermittlung aus den Forschungsfeldern des IRS wie Moderationen oder Expertenworkshops selbstkritisch zu überdenken. Wie selektiv oder "abgehoben" ist selbst ein

Expertenworkshop, wie nachhaltig z.B. ein mit Bürgervertretern einberufender Workshop zur Entwicklung eines Quartierskonzepts?

Im Zuge der gerade in Krisensituationen auch vom IRS immer wieder geforderten "Fähigkeit zur Selbstbeschreibung" testete das IRS daher mit der Veranstaltung "z.B. Forst – Positionen, Pioniere, Perspektiven: Kreative Potenziale für Kulturland-

schaften im Umbruch" am 26. und 27. August in der Lausitz an der Grenze zu Polen neue innovative Verfahren der Tagungspraxis. Inhaltlich wurden dabei exemplarische Positionen und Zugänge zu den radikalen Umbrüchen einer industriellen Kulturlandschaft thematisiert.

Die IRS-Abteilungen 3 "Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen" und 4 "Regenerierung schrumpfender Städte" kooperierten dabei mit der internationalen Künstler- und Projektgruppe Spacewalk, dem Verein Kulturland Brandenburg, der Stadt Forst und der Gruppe Planwerk als Veranstalterkonsortium. Dieses versuchte an zwei Tagen mit internationalen Fachrefe-

renten und Praxisprojekten neue Zugänge und Perspektiven sowie Handlungsmöglichkeiten und Gestaltungsansätze zu entwickeln. Von der Gruppe Spacewalk wurde in der Vorbereitungszeit ein Trailer mit Infor-

mationen, Assoziationen, Problem- und Chancen-Benennungen entwickelt. Dieser wurde medial in den jeweiligen Tagungsorten vermittelt, wobei diese Räume mit unterschiedlichen Ideen aufgeladen wurden. Referenten und Praxisprojekte orientierten sich zu Beginn der Veranstaltung somit nicht ausschließlich an den eigenen vorher im "Studierzimmer" ausgetüftelten Ideen, sondern reflektierten Thesen und Perspektiven in einem räumlichen Setting, das Inhalt und Form stärker zusammen bindet.

Die vom IRS in den letzten Monaten thematisierten "Raumpioniere" wurden dabei kritisch reflektiert. "Raumpioniere" spüren danach in Eigeninitiative und in eigener Verantwortung neue Funktionen und Nutzungsformen für die sich weiter entleerenden Landschaften auf. Diese Akteure entstammen oftmals aus den Übergangsfeldern von Kultur und Ökonomie, sie können von außen kommen, aus dem "Dickicht der großen Städte" und ebenso aus ihren lokal angestammten Räumen, d.h. aber auch aus peripher gefallenen Städten und Gemeinden selbst. Manchmal finden oder stiften sie neue Netzwerke – und werden dabei zu wertvollen Inkubatoren für Neuentwicklungen, indem sie regionsinterne Kreisläufe stärken. Sie schaffen auf diese Weise kleine neue Räume, ohne dass sie sich gegenüber den großen Städten, Metropolräumen oder den neuen EU-Nachbarn abschotten. Neugierig verfolgte das IRS in Forst zusammen mit Künstlern und deren Konzeption ein Tagungsmodell, das exemplarisch zeigte, wie in umbrechenden Kulturlandschaften kreative Vermittlungsverfahren von Forschungsergebnissen weiter entwickelt und verändert werden können – oder sogar müssen.

Bastian Lange

## Gastbeitrag

### Kulturland Brandenburg 2004 "Landschaft und Gärten": Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung



Im Jahr 2004, das für Kulturland Brandenburg unter dem Thema "Landschaft und Gärten" steht, ist das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner für uns ein wesentlicher Partner.

Kulturland Brandenburg ist eine Initiative des Landes Brandenburg mit dem Ziel, einerseits Identität für die Bewohner in der Region herzustellen, indem das historische Erbe und die kulturelle Vielfalt Brandenburgs ins öffentliche Bewusstsein gehoben werden, andererseits aber gleichermaßen das Land für Besucher attraktiv, facettenreich und immer wieder neu – unter jährlich wechselnden thematischen Zugängen – erlebbar zu machen. Dies wird in Kooperation mit unterschiedlichsten Partnern aus Kultur, Wissenschaft und Tourismus in der Region und darüber hinaus in konkreten Projekten umgesetzt.

Seit 2002 ist der gleichnamige Verein Kulturland Brandenburg e.V. für die konzeptionelle Vorbereitung, die Durchführung und das übergreifende Marketing der Dachmarke federführend verantwortlich. Gründungsmitglieder sind u.a. die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, die Universität und die Fachhochschule Potsdam, das Fontane-Archiv, die Historische Kommission, die Landesdenkmalpflege Bran-

denburg, die Tourismus Marketing Brandenburg GmbH, der Brandenburgische Verband Bildender Künstler, der Verband Freier Theater, der Museumsverband des Landes Brandenburg, der Arbeitskreis der Kulturverwaltungen im Land Brandenburg, der Kulturfeste im Land Brandenburg e.V. etc. – kurz gesagt: Kulturland Brandenburg stellt sozusagen ein Netzwerk der kulturellen Netzwerke im Land Brandenburg, dar – ein großes Potenzial, das konstruktiv nutzbar ist.

Das diesjährige Thema "Landschaft und Gärten" bietet gerade im Land Brandenburg vielfältige Anknüpfungspunkte und Bezüge. Bei der Konzeption des Themenjahres war es von Anfang an wichtig, aktuelle Fragestellungen aufzugreifen und das Spektrum der Beiträge zum Thema möglichst weit auszugestalten. So geht es um historische Parks und Gärten, zum Teil im Rang des Weltkulturerbes, um historische und zeitgenössische garten- und denkmalpflegerische Konzepte, um "verlorene" oder fast vergessene Orte und Traditionen, wie z.B. den Weinbau in Brandenburg, aber insbesondere auch um Landschaft und Gesellschaft im Wandel, wie er sich in den Visionen zur Zukunft für die Tagebaufolgelandschaften in der Lausitz oder im Kontext des Stadtumbaus bzw. -rückbaus widerspiegelt.

Es sind Routen der Gartenkultur entstanden, vielfach Parks und Gärten mit Kunst bespielt, Wegeleitsysteme und Führungen zukunftsorientiert entwickelt worden, es gibt Ausstellungen, Konzerte und Events, die den jeweiligen Ort oder spezifische historische Kontexte in die Öffentlichkeit rücken, es gibt Kunst im öffentlichen Raum, um "verlorene" Orte ins Bewusstsein zu heben.

Ganz bewusst hat Kulturland Brandenburg seine offizielle Eröffnung in das IBA-Gelände in Großräschen gelegt, um zu verdeutlichen, dass es nicht nur darum geht, die eindeutig positiven Aspekte des Themas aufzunehmen, sondern sich auch den Herausforderungen für die Zukunft zu stellen. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die Stadt Forst, die nicht nur exemplarisch viele Probleme der kleineren Städte im Flächenland Brandenburg repräsentiert, sondern mit einem interdisziplinären Projekt offensiv versucht, mit ihnen umzugehen.

Mit der interdisziplinär agierenden Gruppe Spacewalk, deren Name in gewisser Weise Programm ist, hat sich die Stadt Forst entschlossen, auf ungewöhnliche Weise ihre städtebaulichen Probleme in offensiver Art anzugehen. Seit Jahren arbeitet die Gruppe, die Kompetenzen aus Stadtplanung und Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Soziologie, Kunst und Kultur bündelt, in der Stadt – in künstlerischen Zusammenhängen, aber auch in allen Prozessen der politischen und bürgerschaftlichen Partizipation.

Im August dieses Jahres wurden die Ergebnisse des mittlerweile anderthalb Jahre dauernden Prozesses der Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten der Stadt und den vorhandenen Potenzialen der Öffentlichkeit präsentiert. Eine Woche lang wurden rund um das Projekt "Forster Tuch", das öffentlichkeitswirksam die wirtschaftliche Stärke und Identität der Stadt mit der im 19. Jahrhundert entwickelten Textilindustrie aufgreift, Veranstaltungen initiiert, mit denen

die Forster Bürger, die auch an den Grundlagen des Events mitgearbeitet haben, neue Ansätze für die Zukunft ihrer Stadt entwickeln sollen.

Gemeinsam mit Spacewalk, der Gruppe Planwerk, der Stadt Forst und dem IRS begleitete Kulturland Brandenburg die Aktionswoche mit einer Tagung, zu der Akteure aus Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Marketing, Wissenschaft, Kultur und Bildung sowie interessierte Bürger gleichermaßen eingeladen waren (vgl. Beitrag Lange).

Im Rahmen der Kunstaktion "Forster Tuch" griff die auf besondere Weise inszenierte Tagung Probleme des Stadtumbaus am Beispiel der Stadt Forst auf. Wie geht eine Stadt mit unfreiwillig entstehenden Freiräumen um? Bedeutet städtischer Rückbau gleichzeitig auch wirtschaftliche Chancenlosigkeit? Wie können lokale Akteure mit von außen kommenden Impulsen produktiv verbunden werden?

Durch die Tagung wurden ganz bewusst ressortübergreifende Diskussionen angeregt und anhand konkreter Praxisbeispiele aus dem In- und Ausland Möglichkeiten aufgezeigt, um mit den aktuellen gesellschaftlichen, demografischen und ökonomischen Herausforderungen umgehen zu können. Vorträge und Arbeitsgruppen verteilten sich auf das ganze Stadtgebiet: von der Brachfläche im Zentrum, die nach Abriss der ersten Wohnblocks entstand, über eine leerstehende Tuchfabrik bis zu den Resten der in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges gesprengten Brücke an der Grenze zu Polen.

Die Bündelung regionaler und internationaler Netzwerke, Kompetenzen und unterschiedlicher Perspektiven der Initiatoren der Tagung verspricht eine breite Diskussion und zeigt deutlich das im Land Brandenburg vorhandene und zu nutzende kulturelle und wissenschaftliche Potenzial.

Brigitte Faber-Schmidt, Potsdam ■

## Gastbeitrag

### Die Pflege der "historischen Kulturlandschaft" als Auftrag für die räumliche Planung

Genügte früher ein Blick auf Felder und Scheuern, um ein Urteil über das Wohlergehen einer ganzen Region treffen zu können, so lassen sich am Bild der heutigen Landschaften weder Arbeitslosenraten, Aktienkurse, noch die Internetrevolution unmittelbar ablesen; denn heute vollziehen sich die räumlichen Entwicklungen in Mitteleuropa unter anderen Bedingungen als in vorindustrieller Zeit, aus der überwiegend die Landschaften stammen, die das Bundesnaturschutzgesetz mit Begriffen wie "Eigenart, Schönheit und Vielfalt" als wertvoll charakterisiert. Ihr Strukturreichtum und ihre hohe Biodiversität sind das Resultat des einst regional spezifischen Umgangs des Menschen mit räumlichen Ressourcen – als Folge von Energieknappheit und Kapitalarmut sowie den sozialen Ungleichheiten des Feudalismus und Frühkapitalismus. Heute steht Kapital räumlich unbeschränkter zur Verfügung, so dass Dörfer und Städte über die historischen Kerne hinaus wachsen konnten. Die Baumaterialien werden auch in peripheren Regionen nicht mehr regional bezogen, denn (auto-)mobile Energie hat die einstigen Transportwiderstände aufgehoben, und in einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft haben sich notwendigerweise auch Vorstellungen über die Aufgaben von Räumen ausdifferenziert. Während z.B. die einen die Alpen noch als agrarischen und forstlichen Produktionsraum sehen, nutzen andere das "Sportgerät Berg" als austauschbare Kulisse für Selbsterfahrungen.

### Verlusterfahrung Kulturlandschaft

Will man nicht wie Don Quichotte gegen Windmühlen ankämpfen, so muss man akzeptieren, dass unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen neuartige Kulturlandschaften mit

neuen Qualitäten entstehen. Dennoch beunruhigen einige räumliche Entwicklungen (BBR 1999), nämlich:

- die zunehmende Ausdifferenzierung in stark beanspruchte "Schmutzgebiete" und stark kontrollierte "Schutzgebiete";
- eine beschleunigte Aufgabe landwirtschaftlicher Flächen gerade in den Mittelgebirgsregionen und den Alpen,
- die andauernde Ausdehnung von Siedlungsflächen mit den Folgen einer weiteren Versiegelung des Bodens sowie der Zerschneidung und Verinselung von Biotopen und
- die weiterlaufende Vereinheitlichung von Orts- und Landschaftsbildern.

Damit besteht die Gefahr der Zerstörung der noch immer reichlich vorhandenen historischen Substanz in unseren Landschaften mit weitreichenden Folgen, zu fassen in einer ästhetischen Verarmung, der weiteren Zerstörung von Biotopen bis hin zum Verschwinden von räumlichen Ankerpunkten regionaler Identität und Geschichtlichkeit.

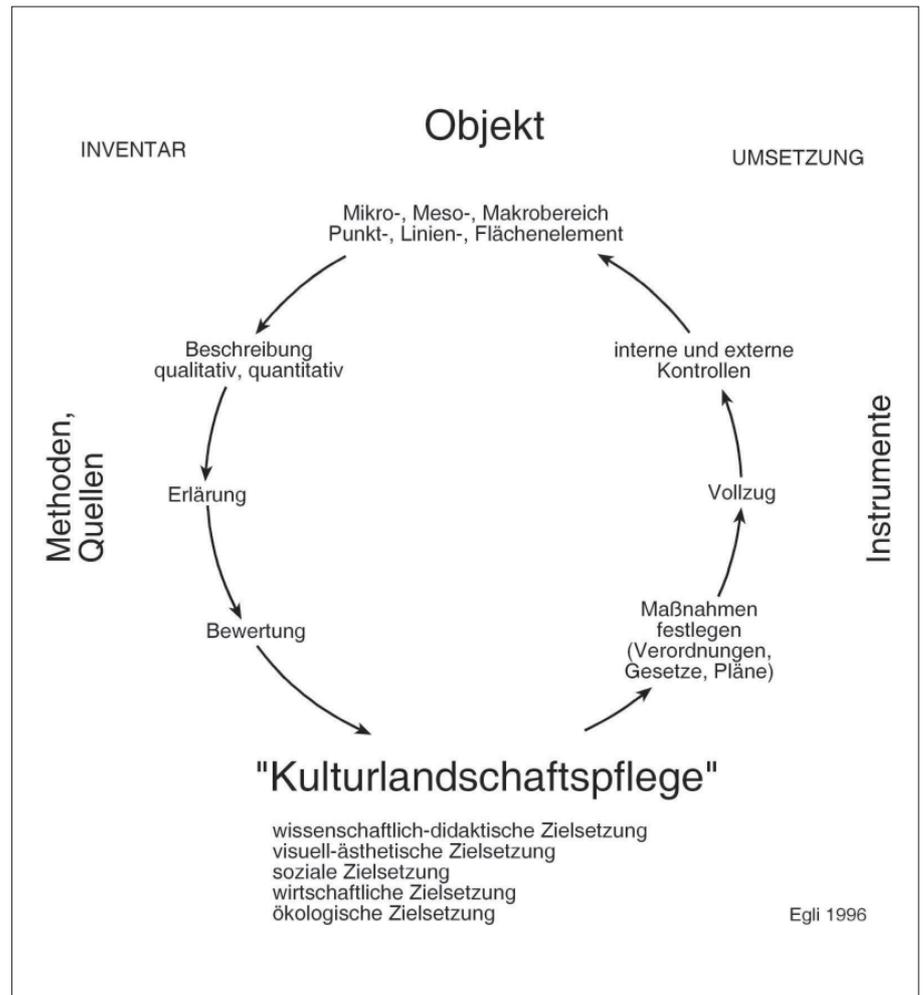
### Historische Kulturlandschaft als Planungsauftrag

Zahlreiche gesellschaftliche Gruppen fordern seit langem den bewussten Umgang mit dem kulturellen Erbe ("cultural heritage" in der EU-Diktion) in unseren Landschaften. Die Politik hat darauf reagiert, indem etwa das Raumordnungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Grundsatz 2, 13) die räumliche Planung auffordert, die "gewachsenen Kulturlandschaften" in ihren prägenden Merkmalen sowie mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten. Diese Formulierung zeigt, dass der Begriff "Kulturlandschaft" in bundesdeutschen Gesetzen sich vor allem auf Wertvorstellungen des Naturschutzes und der Denkmalpflege bezieht, welche Räumen mit einem hohen Anteil von Elementen und Struk-

turen aus vergangenen Zeiten zugewiesen werden. Wir nennen solche Räume "historische Kulturlandschaften", weil die hinter solchen Elementen und Strukturen stehenden Funktionen und Intentionen weitgehend obsolet geworden sind.

Es verwundert nun nicht, dass die räumliche Planung mit der zitierten Forderung des ROG Probleme hat,

**Kulturlandschaftspflege als Querschnittsaufgabe im Rahmen einer ganzheitlichen Umweltsicherung**  
Kulturlandschaftspflege ist zu verstehen als eine Querschnitts- und Daueraufgabe der Planung gleich dem Wasser-, Boden- oder Klimaschutz und insgesamt als ein Baustein in einem ganzheitlichen Konzept der Umweltsicherung. Ziel ist der pflegliche und zukunftsorientierte Umgang mit



denn was ist eigentlich eine Kulturlandschaft, und ist nicht jede Kulturlandschaft per se "gewachsen"? Meint das nicht auch städtische Räume, denn gerade dort häufen sich doch "Kulturdenkmale"? Und widerspricht nicht die Forderung nach Erhaltung zentralen Forderungen der räumlichen Planung, wirtschaftliche und soziale Entwicklung zu befördern? Eine methodisch-theoretische Basis zur Klärung dieser Fragen kann das Konzept der Kulturlandschaftspflege bieten.

landschaftlichen Ressourcen insbesondere kultureller Art. Dabei wird die Weiterentwicklung von Landschaften ausdrücklich akzeptiert, sofern dabei nicht Potenziale für eine zukünftige Entwicklung im Sinne des Planungsleitbildes der Nachhaltigkeit zerstört werden. Da die Leitbilder zukünftiger Landschaftszustände angesichts der Vielfalt der Ansprüche an unsere Landschaften sehr verschieden sind, verlangt das zuallererst Diskussionen darüber, was den Beteiligten der Pflege wert erscheint. Dazu

bedarf es eines Dreierschritts (siehe Abbildung):

- Erfassung, Beschreibung, Erklärung und Bewertung kulturlandschaftlicher Strukturen und Elemente vor allem in Inventaren ("Kulturlandschaftskatastern");
- Erarbeitung von landschaftlichen Leitbildern und Ableitung von Maßnahmen im Sinne eines Kulturlandschaftsmanagements;
- Bewusstseinsbildung für den Wert historischer Landschaften im Rahmen der allgemeinen Umweltbildung.

Vor diesem Hintergrund erscheinen aus planungswissenschaftlicher Sicht als vordringliche Diskussions- und Aktionsfelder:

- nachvollziehbare Definitionen und Operationalisierungen von "gewachsene/-historische Kulturlandschaft; cultural heritage" u.ä. für Planungsprozesse,
- der Aufbau von "Kulturlandschaftskatastern" und Kulturlandschaftsgliederungen, die in der Praxis umzusetzen sind;
- die Entwicklung von Konzepten zur pfleglichen Weiterentwicklung des "cultural heritage" besonders in suburbanen und in ländlich-peripheren Regionen.

Der Erfolg dieser Bemühungen hängt wesentlich davon ab, ob die politischen Entscheidungsträger gewillt sind, die "historische Kulturlandschaft" als "Werteträger" gemäß der von ihnen selbst erlassenen Gesetze und Verordnungen anzunehmen, diskursive Verfahrensweisen in Planungsprozessen mitzutragen sowie ausreichend Geld für die Sicherung und Weiterentwicklung "historischer Kulturlandschaften" bereitzustellen.

Winfried Schenk, Bonn

## Historische Innenstädte – Potenzial für die Zukunft

Zum 12. Mal organisierte das IRS den diesjährigen Kongress Städtebaulicher Denkmalschutz. 300 Akteure aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur trafen am 30. und 31. August 2004 in Quedlinburg zusammen, um das "alte Thema" Innenstadtentwicklung mit neuem Akzent zu diskutieren: den setzt der Stadtumbau. Thematischer Auftakt war der letzte Kongress, bestimmt von vielen Unsicherheiten. Nach einem Jahr "work in progress" war die Fokussierung in diesem Jahr deutlicher und die Stimmungslage zuversichtlicher. Auf der Suche nach Handlungsstrategien wurden aktuelle Restriktionen und Konflikte in den Arbeitsgruppen kontrovers und vielschichtig diskutiert. Die Themen der Arbeitsgruppen – Abriss in der Innenstadt, Integration von Einkaufszentren, Bedingungen einer positiven Innenstadtentwicklung und aktuelle Rechts- und Förderungsfragen – bildeten deren Rahmen.

"Rettet unsere Städte – Phase 2!" etablierte sich zwischenzeitlich als Motto zur Beschreibung der aktuellen Lage, in Anlehnung an die Diskurse Mitte der 1970er Jahre in den alten und ab 1998 in den neuen Bundesländern. Beide Zeiträume waren geprägt vom Bewusstseinswandel gegenüber dem Wert historischer Innenstädte und ihren kulturellen und wirtschaftlichen Potenzialen. Die baukulturellen Werte sind heute erneut bedroht, wenn auch auf anderem Niveau. Kommunale Finanznot, fehlende Nutzungsperspektiven und unrentierliche Wirtschaftlichkeitsberechnungen sind die Argumente, mit denen heute der Erhalt in Frage gestellt wird. Was macht

man mit Gebäuden, die für den historischen Stadtraum zwar prägnant, aber vom Verfall bedroht sind, für die sich weder eine Nutzung noch ein Bauherr zeigt. Was macht man mit voluminösen Einzeldenkmalen, die heutigen Ansprüchen entgegenstehen, was mit Gebäuden, deren Eigentümer nicht in der Lage sind, die marode Bausubstanz zu sanieren?

Dass im Abbruch nicht die Lösung des Konflikts liegt, betonte Bundesbauminister Manfred Stolpe in seinem Vortrag: "Stadtumbau bedeutet, dass wir uns von leerstehenden, auf

Dauer nicht mehr benötigten Wohnungen trennen müssen. Stadtumbau bedeutet aber nicht, dass wir wertvolle, das Stadtbild prägende Gebäude opfern sollten. Im Gegenteil: Nur wenn wir die Innenstädte und ihr individuelles Erscheinungsbild erhalten, binden

wir die Bürger an ihre Stadt. Nur dann finden die Wohnungsunternehmen auch künftig Mieter."

Die Diskussion zum Problem "Abriss in der Innenstadt" fokussierte auf die oft noch fehlende Kommunikation der Akteure im Vorfeld von Entscheidungen, sowohl bei der ämterübergreifenden Kooperation, als auch bei der Einbeziehung der Eigentümer. Ein frühzeitiger Abgleich unterschiedlicher Anforderungen, Positionen und Interessen wurde als entscheidend für die Entwicklung kreativer Ideen erachtet.

Städtebaulicher Denkmalschutz ist ein Baustein des Stadtumbaus. Die Aufgeschlossenheit der Denkmalpflege gegenüber städtebaulichen Belangen ist eine wichtige Ressource für die Gestaltung zukunftsfähiger Wohn- und Arbeitsbedingungen im Bestand. Um Dialogfähigkeit zu ent-



Plädiert für den Erhalt der Innenstädte: Bundesminister Manfred Stolpe im Gespräch mit Kongressteilnehmern.



*Ortstermin: bedrohte mittelalterliche Bausubstanz am Schlossberg in Quedlinburg.*

wickeln, wurden "denkmalpflegerische Stadtkonzeptionen" gefordert. Diese könnten eine Prioritäten- und Wertediskussion unterstützen und konflikthafte Entscheidungen qualifizieren.

Einigkeit bestand darüber, dass die Bewahrung historischer Städte eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Gefordert wurde diesbezüglich:

- Streichung der Eigenheimzulage für den Wohnungsneubau außerhalb der Innenstadt und Förderung der Eigentumbildung im Bestand,
- Fortführung der Investitionszulage Bau über das Jahr 2004 hinaus,
- Sicherstellung, dass das Leben in der Innenstadt im Zuge von Hartz IV kein Privileg des Wohlstands wird.

Das Thema Innenstadtrevitalisierung fordert ein von Stadt zu Stadt differenziertes Herangehen. Angemessene Ziele für den konkreten Ort treten zukünftig an die Stelle der klassischen Funktionszuweisung. Auch die Integration von Einkaufszentren in die Innenstädte bedarf einer differenzierten Vorgehensweise. Kreative Ideen und unkonventionelles Handeln sind vor allem bei der Entwicklung neuer Nutzungsideen für historische Gebäude unentbehrlich und können dazu beitragen, den Städten "ihr" Profil zu verleihen.

Charakteristisch für viele ostdeutsche Städte heute ist ein Nebeneinander von sanierten und unsanierten Gebäuden. Unsaniert sind die komplizierten Fälle, baustrukturell, technisch oder finanziell. Die Gefahr, die hinter dem Wunsch nach Vollkommenheit lauert, besteht in überstürztem Abbruch solcher "Problemfälle". Hier ist, so der – Zuversicht signalisierende – Gesamteindruck, Gelassenheit gefragt! Für die Zukunft gesichert, bilden gerade solche Objekte Ansätze für ungewöhnliche, das Herkömmliche überschreitende Ideen und: Sie lassen Raum für bürgerschaftliche Initiative und privates Engagement, wodurch letztlich Identität, die enge Bindung der Bewohner an ihren Ort, entsteht – das wohl größte Potenzial heutiger Stadtentwicklung.

Kontakt im IRS über Dr. Dagmar Tille: TilleD@irs-net.de; Tel.: 03362/793-249

## Kurz notiert

### **IRS startet Forschungskooperation mit der Universität Sheffield**

Zwischen der Forschungsabteilung 4 "Regenerierung schrumpfender Städte" des IRS und dem Department of Town and Regional Planning (TRP) der Universität Sheffield, Großbritannien, ist eine Forschungskooperation begonnen worden. Mit der Zusammenarbeit auf Ebene der Abteilungen bzw. Fachbereiche wird zunächst das Ziel verfolgt, den wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch zu fördern, Aufenthalte von Gastwissenschaftlern zu ermöglichen sowie die Nachwuchsförderung zu verbessern. Perspektivisch sollen darüber hinaus gemeinsame Forschungsprojekte ermöglicht werden. Das Department of Town and Regional Planning, das u.a. ein "urban regeneration research cluster" unterhält, ist in der britischen Planungswissenschaft führend. Dies wurde in jüngster Vergangenheit durch hervorragende Evaluationsergebnisse bestätigt.

Wissenschaftler des IRS und der Universität Sheffield werden sich in einem ersten Schritt in den kommenden Monaten im Rahmen eines durch den DAAD bzw. durch britische Förderinstitutionen finanzierten Forschungsaufenthalts in England und Deutschland über die jeweiligen Arbeiten im Kontext von "urban regeneration" informieren sowie gemeinsame künftige Forschungsfelder ausloten. Die Kooperation wird darüber hinaus seitens der Universität Sheffield durch ein dreijähriges PhD-Stipendium für Dipl.-Ing. Eric Tenz (IRS) in Großbritannien gefördert.

### **Berufung in den Ad-hoc-Arbeitskreis "Europäische Raumentwicklungspolitik"**

Von der ARL ist auf Anregung des BMVBW ein ad-hoc-Arbeitskreis "Europäische Raumentwicklungspolitik" gebildet worden, der sich mit den zukünftigen Herausforderungen der europäischen Raumentwicklung beschäftigen und Ideen zur Weiterentwicklung der europäischen Raumentwicklungspolitik entwickeln soll. Hans Joachim Kujath ist in diesen Arbeitskreis berufen worden. Der Arbeitskreis wird insbesondere Empfehlungen zur Ausgestaltung der Europäischen Strukturpolitik, der Verkehrs- und Energiepolitik vor dem Hintergrund des Entwurfs der europäischen Verfassung und der Disparitätenverschärfung durch die Erweiterung der EU ausarbeiten.

### **IRS entwickelt Curriculum für Qualifizierungsprogramm der FH Potsdam**

Als Transferleistung des Forschungsprojekts "NEHOM – Neighbourhood Housing Models" hat Christiane Drosche in der Forschungsabteilung 3 "Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen" das Curriculum für ein Qualifizierungsprogramm der FH Potsdam zum Thema: "Quartiersmanagement – Kompetenzen und Konzepte eines neuen Berufsfeldes" entwickelt. Das Programm umfasst acht Module und richtet sich an Quartiersmanager und

Personen unterschiedlichster Qualifikation aus den neuen Bundesländern, die im komplexen Arbeitsbereich des Quartiersmanagements tätig werden möchten. Die Lehre wird von ExpertInnen aus Forschung und Praxis bestritten und beginnt im Januar 2005. Im Herbst 2004 finden Informationsveranstaltungen zum Programm statt. Näheres hierzu über Christa Heinrich, FH Potsdam (cheinr@fh-potsdam.de).

### **Online-Befragung**

Im Spätsommer 2004 führte die Abteilung 1 "Regionalisierung und Wirtschaftsräume" eine Online-Befragung in den Stadtregionen der ARGE REZ (Arbeitsgemeinschaft regionaler Entwicklungszentren) des Landes Brandenburg durch. Die Umfrage richtete sich an Unternehmen der wissensbasierten Wirtschaft, v.a. an unternehmensorientierte Dienstleister, private Forschungs- und Entwicklungsunternehmen sowie Unternehmen der Telekommunikations- und Technologiebranchen. Neben der Erhebung der regionalen und überregionalen Unternehmensverflechtungen wurden auch die besonderen Standortqualitäten in den Untersuchungsregionen erfasst. Darauf basierend sollen Erklärungsansätze für die spezifischen Standortansprüche der wissensbasierten Wirtschaft abgeleitet werden. Die Befragung wurde von der Europäischen Union über das Interreg IIIC Projekt "Coronas Metropolitanas" finanziert. Ziel ist es, Strategien für eine ausgeglichene Entwicklung in Metropolregionen zu entwickeln. Der Online-Fragebogen wird auch über die IRS-Homepage [www.irs-net.de](http://www.irs-net.de) einsehbar sein.

### **IRS richtet Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz ein**

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hat das IRS im August 2004 mit der Einrichtung einer Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz beauftragt. Aufgabe ist die Gewährleistung des Informationstransfers zwischen Bund,

Ländern und Kommunen, die Begleitforschung zum gleichnamigen Städtebauförderprogramm sowie die Unterstützung und Betreuung der Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz. Die Bundestransferstelle wird eine Internetplattform ([www.staedtebaulicher-denkmalschutz.de](http://www.staedtebaulicher-denkmalschutz.de)) aufbauen, in der, ergänzend zu den "Informationsdiensten Städtebaulicher Denkmalschutz", aktuelle Informationen, Forschungsergebnisse und Erkenntnisse der Expertengruppe kommuniziert werden. Kontakt: Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz c/o Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Dr. Thomas Kuder (Projektleiter), Tel. 03362/793-237 und Dr. Dagmar Tille, Tel. -249. [www.irs-net.de](http://www.irs-net.de)

### **Arbeitskreis Baufachpresse und Bundespresseamt zu Gast im IRS**

Der Arbeitskreis Baufachpresse besteht seit knapp 50 Jahren und ist als



anerkannter, internationaler Berufsverband ein Kompetenzzentrum für alle Baufachpublizisten. Am 5. Juli 2004 tagten auf Einladung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung 30 Mitglieder dieses Arbeitskreises (Fachjournalisten, Baupublizisten und Pressesprecher aus Wirtschaft und Verbänden) im IRS, um sich über die Forschungsarbeiten der Abteilung 4 zu schrumpfenden Städten und Stadtumbau in Ostdeutschland zu informieren. In Vorträgen von Eric Tenz (zu Ursachen und Folgen städtischer Schrumpfungsprozesse), Christoph Haller (zu exemplarischen Auswirkungen von Schrumpfungsprozessen am Beispiel der Stadt Ei-

senhüttenstadt) sowie von Dr. Heike Liebmann (zum Bund-Länder-Förderprogramm Stadtumbau-Ost) wurden einige Eckpfeiler des Forschungsprogramms der Abteilung 4 umrissen. Nicht zuletzt im Rahmen der im IRS angesiedelten Bundestransferstellen zum Stadtumbau-Ost sowie zum Städtebaulichen Denkmalschutz wird der intensive Kontakt zu Fachjournalisten weiterhin eine wichtige Rolle für die Außendarstellung des Instituts spielen.

### **Internationale Konferenz in Lviv (Ukraine)**

Ende Juni fand in Lviv, in der westlichen Ukraine, eine internationale Konferenz unter dem Titel "The Regional Development of Ukraine in an International Context" statt. Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Entwicklung der Ukraine im internationalen Zusammenhang, in der es zu Tendenzen nach Westen, welche langfristig die Mitgliedschaft in der EU anstreben und zum anderen Bestrebungen Richtung Osten, insbesondere nach Russland, gibt. Dabei spielten insbesondere die Möglichkeiten der Öffnung der Grenzen sowie der internationalen Zusammenarbeit sowohl bei ukrainischen als auch internationalen Referenten die wesentliche Rolle. Das IRS war auf Einladung mit Beiträgen von Hans Joachim Kujath und Sabine Zillmer vertreten. Sie haben über die Erfahrungen auf der Grundlage der entsprechenden Forschungen am IRS zu Themen der grenzüberschreitenden Regionalisierung sowie der transnationalen Kooperation berichtet.

### **Statusseminar**

Heidi Fichter-Wolf, Abteilung 3 "Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen" hat auf Einladung das BMBF-Statusseminar 'Sozialökologische Forschung', Kompetenznetzwerk zur Agrar- und Ernährungsforschung vom 21.-22.06.2004 in Berlin als Expertin begleitet.

## Chancen und Grenzen der dezentralen Konzentration

Eine Fachveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der regionalen Entwicklungszentren des Städtekrans im Land Brandenburg (ARGE REZ) zum Thema "Chancen und Grenzen der dezentralen Konzentration – Welchen Beitrag kann der Städtekrans für die künftige Landesentwicklung leisten?" fand im Juni in Cottbus unter Teilnahme des Brandenburger Ministers für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr und Schirmherrn der ARGE REZ, Frank Szymanski, statt. Das IRS war, vertreten durch Hans Joachim Kujath, mit einem Beitrag zur wissenschaftlichen Perspektive beteiligt.

Sowohl die Bedeutung des Dialogs zwischen den Fachressorts der Landesregierung und den Regionalen Entwicklungszentren des Städtekrans als auch die Konkretisierung lokaler und stadtreionaler Entwicklungsprofile der ARGE REZ-Städte und deren Abstimmung, auch länderübergreifend mit Berlin, wurden von den Teilnehmern für eine zukunftsorientierte Landesentwicklungspolitik besonders hervorgehoben.

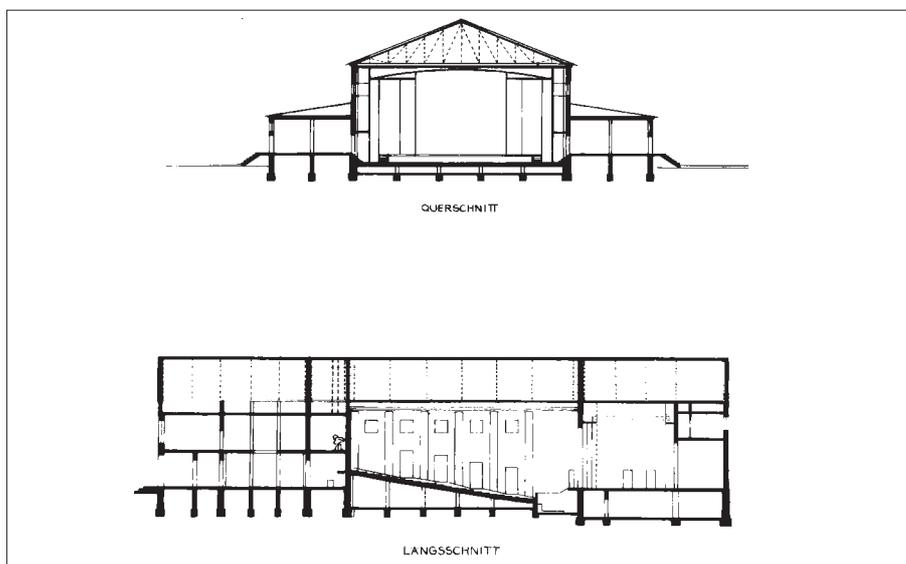
Kontakt im IRS: Petra Jähne (jaehnep@irs-net.de) ■

## Neues aus den Wissenschaftlichen Sammlungen

Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS übernahmen im Sommer 2004 den Nachlass des Architekten Herbert Reichert (1912-1998). Schwerpunkte des Schaffens von Reichert waren Entwürfe und Planungen zu Kulturhausbauten der DDR (u.a. für Hoyerswerda und Ludwigsfelde), die Planung zum Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie, das "Ländliche Bau-

en" (Analysen und Dokumentationen historischer Bausubstanz) sowie die Stadtplanung für diverse DDR-Städte und -Gemeinden.

Die Vielfalt der Bau- und Forschungsaufgaben Reicherts vom Ende der 1930er bis in die 1980er Jahre, insbesondere aus seiner Tätigkeit an der Bauakademie der DDR, spiegelt sich in Entwürfen, Zeichnungen, Manuskripten, Patentierungsvorgängen, Schriftwechseln und Fotos. Der Nachlass enthält auch einzelne Zeichnungen von Hans Hopp und Josef Kaiser.



## Veranstungshinweis

### "Raumpioniere in Brandenburg (und Ostdeutschland)" – Vernetzungsworkshop am IRS in Erkner Termin: Montag, den 15. November 2004 / 11.00-17.00 Uhr

Die Zahl der Aktivitäten und Projekte, mit denen neue Funktionen und Nutzungsformen für die sich entleerenden Teilregionen Ostdeutschlands erprobt werden, ist viel größer, als gemeinhin bekannt. Das IRS verwendet dafür probeweise den Suchbegriff "Raumpioniere".

Dabei denken wir an ganz unterschiedliche Aktivitäten in Gewerbe, Kunst, Kultur, Bildung, Handwerk, Ökologie, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung; an vielfältige Formen der Wiedererfindung von Traditionen, von gemeinschaftlichen Lebensformen, regionalen Kulinarikformen und Kulturlandschaftsprofilierungen etc.). All diese Aktivitäten sind bislang kaum untereinander vernetzt.

Inhaltliche Fragen dieses Workshops sind:

- Wie lassen sich Informationen, Erfahrungen und Problemlösungen aus Projekten austauschen?
- Wie können sich Akteure und Projekte (noch) besser vernetzen?
- Wo gibt es Finanzierungsquellen, wie lassen sie sich besser nutzen?
- Wie lässt sich eine Unterstützung von der Politik- und Verwaltungsseite stärken?
- Wie kann die sozialwissenschaftliche Raumforschung Projekte mit stabilisieren helfen?
- Wie wichtig sind die Medien dabei? Wie lassen sie sich effektiver nutzen?
- Welche weiteren Ideen und Interessen bringen die Teilnehmer ein?

Ansprechpartner im IRS:

Prof. Dr. Ulf Matthiesen, Tel. 03362/793-299; Kerstin Büttner und Bastian Lange, raumpioniere@irs-net.de ■

Aus den raumwissenschaftlichen Partneereinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL)

#### ARL

#### "4R"-Kooperationsprojekt: "Kulturlandschaft – Konkretisierung für die Raumforschung":

Raum – Landschaft – Kulturlandschaft sind Begriffe, mit deren Inhalten sich die räumliche Planung auseinandersetzt, einmal, weil Räume bzw. Landschaften zu ihrem Aktionsfeld gehören und neuerdings auch gemäß eines gesetzlichen Auftrages. Das Raumordnungsgesetz von 1998 fordert "gewachsene Kulturlandschaften (...) in ihren prägenden Merkmalen sowie mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten" (§ 2 (2) 13). Landschaft ist ein Querschnittsgegenstand. Mit der Kulturlandschaft und ihren Inhalten oder wesentlichen Teilen davon befassen sich dem gemäß mehrere Fachbereiche: Landschaftsplanung, Naturschutz, Denkmalpflege, Geographie, Raumwissenschaften u.a. Dies fordert geradezu zu einer Kooperation auf der Grundlage der kulturlandschaftlichen Bedingungen heraus. Die vier raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft haben daher gemeinsam das Kooperationsprojekt "Kulturlandschaft – Konkretisierung für die Raumordnung" eingerichtet. Den Vorsitz hat Prof. Dr. Ulf Matthiesen (IRS) übernommen. Das Projekt wurde im Dezember 2002 in Erkner gestartet. Die folgenden sieben Arbeitssitzungen fanden turnusmäßig an Standorten der 4-R-Einrichtungen statt, also in Dresden, Hannover, Leipzig oder Erkner.

Die Arbeitsgruppe umfasst außer dem Leiter Prof. Dr. Ulf Matthiesen sieben weitere Mitglieder aus den vier beteiligten Instituten: Prof. Dr. Rainer Danielzyk, Dortmund (ARL); Dr. Gerold Jansen, Dresden (IÖR);

Dr. Manfred Kühn, Erkner (IRS); M.A. Haik Thomas Porada, Leipzig (IfL); Prof. Dr. Isolde Roch, Dresden (IÖR); Dr. Sabine Tzschaschel, Leipzig (IfL) und Dr. Volker Wille, Hannover (ARL).

Unterstützt werden sie durch kompetente Gäste, die sich bereit erklärt haben, inhaltliche Beiträge beizusteuern. Dazu gehören: Prof. Bloemers, Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli, Bern; Eberhard Eickhoff, Münster; Edgar Dally, Gera; Dr. Thomas Gunzelmann, München; Angelika Halama, Buxtehude; Dr. Stefan Heiland, Dresden; Dr. Klaus Kleefeld, Bonn; Prof. Dr. Hubert Job, München; Prof. Dr. Winfried Schenk, Bonn.

Das Kooperationsprojekt "Kulturlandschaft" konnte auf Vorarbeiten der ARL aufbauen. Der Einstieg in die Thematik erfolgte 1998 mit einer gemeinsamen Tagung der Deutschen Akademie für Landeskunde (DAL) und der ARL. Eine Vorbereitungsgruppe der ARL unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Haber übernahm kurze Zeit danach zwei Aufgaben:

1. Vorbereitung einer Wissenschaftlichen Plenarsitzung zum Thema "Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung", die 2000 in Ingolstadt – in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Raumplanung (ÖGR) – durchgeführt wurde (FuS 215 der ARL) und
2. die Leitung einer Arbeitsgruppe "Kulturlandschaft", die die Ergebnisse der Wissenschaftlichen Plenarsitzung weiterführte.

2002 wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe in einem Expertengespräch in Frankfurt/M. diskutiert und der Vorschlag unterbreitet, die Thematik möglichst praxisnah weiter zu konkretisieren.

Diesen Vorschlag haben die Leitungen der 4R-Institute aufgegriffen und die gemeinsame Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, deren Ausarbeitungen sollen bis zum Jahresende 2004 abgeschlossen werden. Ziel ist es, mit fokussier-

ten Empfehlungen den Planern konkrete Hinweise zur Behandlung der Umsetzungsfragen zu geben und offene Fragen zu formulieren.

Volker Wille

#### IÖR

#### Neue EU-Vorhaben am IÖR

Mit dem 1. März 2004 hat offiziell das EU-Projekt "**Integrated Flood Risk Analysis and Management Methodologies (FLOODsite)**" begonnen. Dieses bisher größte von der EU geförderte Projekt zur Hochwasserforschung hat ein Volumen von rund 10 Millionen Euro, eine Laufzeit von 5 Jahren und ist im sechsten Forschungsrahmenprogramm angesiedelt. Seine Aufgabe besteht in der Entwicklung und Erprobung eines methodologischen Rahmens für die Analyse und das Management von Hochwasserrisiken im Binnenland, in den Ästuaren und an der Küste. Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) ist gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden und dem UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH als Dresden Flood Research Center ([www.Dresden-FRC.de](http://www.Dresden-FRC.de)) beteiligt. Die Schwerpunkte des IÖR liegen in der Entwicklung von planerischen Vorsorgestrategien und Minderungsmaßnahmen in verschiedenen europäischen Flussgebieten sowie in der Konzeption und Leitung einer Fallstudie für das transnationale Elbe-Einzugsgebiet. Nähere Informationen unter [www.FLOODsite.net](http://www.FLOODsite.net). Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Carsten Kolbe-Weber, E-Mail: [c.kolbe@ioer.de](mailto:c.kolbe@ioer.de), fachlicher Kontakt: Dipl.-Ing. Jochen Schanze, E-Mail: [J.Schanze@ioer.de](mailto:J.Schanze@ioer.de)

#### "Intelcities"

Die Stadtplanung der Zukunft wird verstärkt Informations- und Kommunikationstechnologien und Geoinformationssystemen (GIS) sowie damit verbundene (halb-) automatisierte Verfahren nutzen. Anwender, Entwickler und Forscher untersuchen in dem Projekt "Intelcities" zukünftige Anwendungsfelder dieser neuen Technologien im Hinblick auf eine

nachhaltige Stadtentwicklung sowie die Möglichkeiten der Entwicklung und Verbreitung auf kommunaler Ebene in Europa. An dem Projekt sind Städte wie Bristol, Bratislava, Dresden, Warschau, Prag, Bern, Berlin und 12 weitere Städte sowie 20 Unternehmen beteiligt. Für den Schwerpunkt "e-land use" ist das IÖR verantwortlich. Finanzierung über das 6. EU-Forschungsrahmenprogramm. Laufzeit: bis 07/2005.

Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Carsten Kolbe-Weber, E-Mail: c.kolbe@ioer.de, fachlicher Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Arch. Clemens Deilmann, E-Mail: C.Deilmann@ioer.de ■

## Neu im IRS



Seit Anfang August 2004 arbeitet Markus Wissen in zwei Drittmittel-Projekten der Abteilung 2 "Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern". Es handelt sich um die Projekte "Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme" und "New intermediary services and the transformation of urban water supply and wastewater disposal systems in Europe" – mit Fragestellungen, in denen Akteure, Institutionen und Infrastrukturen des Wasser- und Abwassersektors im Zentrum stehen. Markus Wissen ist Politologe. Er hat an der FU Berlin studiert und promoviert. Anschließend hat er bei einer kleinen NGO zu sozial- und entwicklungspolitischen Fragen sowie in verschiedenen Forschungsprojekten gearbeitet. Thematische Schwerpunkte waren dabei die Entwicklung von Metropolregionen sowie die nationale und internationale Biodiversitätspolitik. ■

## Vorträge

Auf der Tagung "Strategieorientierte Planung im kooperativen Staat", die vom 30. April bis 1. Mai 2004 in Wien stattfand, ausgerichtet vom Institut für Soziologie, Raumplanung und Architektur der TU Wien, in Zusammenarbeit mit der BTU Cottbus und dem Verein "stadt+raum", hielt *Thomas Kuder* einen Vortrag zum Thema "Die Rolle von Leitbildern in der strategieorientierten Planung".

Auf Einladung des Büros für Technikfolgen-Abschätzung (TAB) beim Deutschen Bundestag stellten *Hans-Joachim Bürkner, Olaf Berger und Eric Tenz* am 6. Mai 2004 vor einer Gruppe von geladenen Parlamentariern im Paul-Löbe-Haus in Berlin die Ergebnisse des Gutachtens "Der demographische Wandel und seine Konsequenzen für Wohnungsnachfrage, Städtebau und Flächeninanspruchnahme" vor. Das vom Deutschen Bundestag in Auftrag gegebene gleichnamige Gutachten wurde im Rahmen des TAB-Projektes "Reduzierung der Flächeninanspruchnahme – Ziele, Maßnahmen, Wirkungen" in der Forschungsabteilung 4 des IRS erarbeitet und im März 2004 abgeschlossen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist in Vorbereitung. Weitere Informationen unter <http://www.irs-net.de/anzeigen.php?choice1=institutsprofil&choice2=wandel>

*Christoph Bernhardt* hielt als Gastdozent Lehrveranstaltungen am Institut d'Urbanisme der Université de Genève zum Thema Histoire environnementale des villes européennes en 19<sup>ème</sup> et 20<sup>ème</sup> siècle (7. Mai 2004) und am Institut d'Urbanisme de Paris der Université Paris XII zum Thema: Du schema directeur au plan regional. Histoire de la planification urbaine en Allemagne (3. Juni 2004).

Vom 2. bis 4. Juni fand an der Universität Hannover eine durch das Bundesamt für Naturschutz unterstützte Tagung "Multifunktionale Landnutzung im suburbanen Raum" des

Instituts für Landschaftspflege und Naturschutz und des Instituts für Freiraumentwicklung und Planungsbezogene Soziologie statt. *Manfred Kühn* hielt dort einen Vortrag zum Thema "Schutz durch Mehrfachnutzung? Regionalplanerische Strategien für suburbane Landschaften" und *Ludger Gailing* referierte über "Multifunktionale Kulturlandschaftsentwicklung durch Regionalparkstrategien? – Perspektiven der sozialwissenschaftlichen Institutionenforschung".

Am 17. Juni 2004 hielt *Petra Jähnke* auf dem Projektseminar an der TU Berlin/ Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR), Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie einen Vortrag zum Thema "Wissensbasierte Stadtentwicklung".

Auf dem deutsch-mexikanischen Workshop des IRS am 24. Juni 2004 (in Zusammenarbeit mit der FU Berlin): 10 Years German-Mexican Research Network on Region Building and Development hat *Heidi Fichter-Wolf* einen Vortrag zum Thema "'Governance Capacity' – an analytical approach towards regional governance" gehalten.

Auf der internationalen Konferenz "Research in spatial planning and development in the enlarged EU" am 24. und 25. Juni 2004 in Bratislava hielt *Kirsten Kunkel* einen Vortrag zum Thema: "Spatial Impacts of Pre-Accession Aid in Relation to ESDP Objectives", der Zwischenergebnisse aus dem ESPON Projekt 2.2.2 diskutierte. Die Konferenz wurde organisiert von der ARL und dem Spectra Centre of Excellence der Slovak University of Technology.

*Christoph Bernhardt* hielt auf der Konferenz "The Making of European Contemporary Cities: an Environmental History", am 25. Juni 2004 an der Universität Siena/Italien einen Vortrag über "Critical decisions in the history of urban water systems in German and French cities, 1870-1970" und war Mitglied der wissenschaftlichen Leitung der Konferenz.

Hans Joachim Kujath referierte auf der internationalen Konferenz "The Regional Development of Ukraine in an International Context" (25. bis 28. Juni 2004) in Lviv zum Thema 'New Modes of Transnational Cooperation in Central Europe'. Sabine Zillmer hielt auf der gleichen Veranstaltung einen Vortrag zum Thema 'Development of Cross-Border Regionalism between Germany and Poland'.

Auf Einladung der Future University for Innovation Leaders hielt Ulf Matthiesen am 15. Juli 2004 in Frankfurt/Main einen Vortrag mit dem Titel: "Wissensmilieus zwischen space und place". Den Vortragsrahmen bildete eine hochrangig besetzte siebentägige Konferenz unter dem Motto "Urban Fiction – Räume des Lebens – Räume des Wissens im 21. Jahrhundert".

"Urban Infrastructure in Transition: What can we learn from history?" war das Leitthema der International Summer Academy on Technology Studies vom 11. bis 17. Juli 2004 in Deutschlandsberg (Österreich). Dort hielt Timothy Moss einen Vortrag über die Folgen der politischen Trennung und Wiedervereinigung von Berlin für die städtischen Ver- und Entsorgungssysteme: "Trajectories and turning points of infrastructure systems in post-war Berlin".

Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie, die vom 13. bis 17. September 2004 an der Universität Gießen stattfand, hielt Andreas Röhring einen Vortrag zum Thema "Cultural landscapes and sustainability – common good aspects and institutional dimensions of a contradictory relationship".

Auf der internationalen Konferenz "Urban Economic Development in a Globalising World", am 31. August an der Technischen Universität Berlin und EA.U.E Berlin: "Informal economies" hielt Bastian Lange einen Vortrag zum Thema: "Culturepreneurs: socio-economic strategies of cultural and entrepreneurial agents in the New Berlin". ■

## Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern im Wintersemester 2004/2005

- **Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner**  
Projektseminar: Urban Regeneration  
Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie  
donnerstags 15.00-16.30 Uhr (2 SWS)
- **Christiane Droste und Kerstin Jahnke**  
Sozialwissenschaftliches Seminar: Akteursnetzwerke und kooperative Projektarbeit im Quartiersmanagement  
Ort/Zeit: Fachhochschule Potsdam  
ab 29.11.2004, dienstags 14.00-18.00 Uhr (2 SWS)  
Die Veranstaltung bezieht sich auf die IRS-Forschungsprojekte "NEHOM-Neighbourhood Housing Models" und "Soziale Stadt – Begleitforschung Cottbus Sachsendorf-Madlow".
- **Dr. Heidi Fichter**  
Vorlesung: Stadt- und Regionalsoziologie  
Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus. Studiengang Stadt- und Regionalplanung  
donnerstags, 11.30-13.00 Uhr (2 SWS)
- **Thomas Knorr-Siedow**  
Sozialwissenschaftliches Seminar: Formalität und Informalität. Begleitseminar zu städtebaulichen Entwürfen  
Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Studiengang Stadtplanung  
ab 21.10.2004, donnerstags 11.00-13.00 Uhr (2 SWS)
- **Dr. Thomas Kuder**  
Seminar: Neue Ansätze zur Stadtentwicklung in Gotha  
Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung  
ab Mitte Oktober, dienstags, 10.00-14.00 Uhr (4 SWS).
- **Dr. Manfred Kühn**  
Projektseminar: Klein- und Mittelstädte in Brandenburg  
Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie/Geoökologie Golm  
donnerstags 15.00-16.30 Uhr (2 SWS)
- **Prof. Dr. Ulf Matthiesen**  
Seminar: Das Wissen der Metropolregion: Wissensmilieuanalysen in der "Wissensstadt Berlin"  
Ort: Humboldt Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie  
ab 29.10.2004, freitags 14.00-16.00 Uhr (2 SWS)
- **Gregor Prinzensing (zusammen mit Stefan Pinter)**  
Veranstaltung: Einführung in das Wissensmanagement (interdisziplinäres Blockseminar)  
Ort/Zeit: Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation und Personalwesen  
ganztägig von 9.00-18.00 Uhr am 26./27. November sowie am 3./4. Dezember 2004, Raum 4.17.204 (Park Babelsberg) (2 SWS).
- **Suntje Schmidt**  
Seminar: Räumlicher Strukturwandel von Metropolregionen in der Wissensökonomie – aus stadtökonomischer Sicht  
Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus. Studiengang Stadt- und Regionalplanung  
mittwochs, 13.45-17.00 Uhr (2SWS)

# Veröffentlichungen

- BERNHARDT, Christoph (ed.): Environmental problems in European cities in the 19th and 20th century. Umweltprobleme in europäischen Städten des 19. und 20. Jahrhunderts. Zweite verbesserte Auflage. Waxmann: Münster/New York u.a. 2004. – 230 Seiten
- BMVBW/IRS (Hrsg.): Aktuelle Ergebnisse der Begleitforschung zum Programm Städtebaulicher Denkmalschutz. Berlin 2004  
Darin Beiträge aus dem IRS von:  
- KUDER, Thomas: Untersuchungsbericht zum Stadtumbau im Jahr 2003 in den Programmstädten des Städtebaulichen Denkmalschutzes. S. 3-32  
- TILLE, Dagmar: Stationen einer Ausstellung (2003-2004): Ausstellungspräsentationen und Fachveranstaltungen zum Bundesweiten Wettbewerb von 2001-2002. S. 33-59
- FÜRST, Dietrich ; KUJATH, Hans Joachim (Hrsg.): Raumplanerische Herausforderungen durch Veränderungen in Handel, Logistik und Tourismus. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), Forschungs- und Sitzungsberichte. Hannover 2004. – 174 Seiten
- KUDER, Thomas: Nicht ohne: Leitbilder in Städtebau und Planung. Von der Funktionstrennung zur Nutzungsmischung. Leue Verlag, Berlin 2004. – 221 Seiten.
- KÜHN, Manfred: Wirkungsanalysen in der Stadt- und Regionalplanung. Chancen und Probleme der Evaluation. In: Sedlacek, Peter (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung, Stadtforschung aktuell Band 90, Wiesbaden 2004, S. 39-46
- KUJATH, Hans-Joachim: Wirtschaftskuster und Clusterpolitik für Brandenburg. Clusteransatz als neuer Hoffnungsträger der Regio-

nalpolitik? Leitartikel in "Brandaktuell" 4, 2004, S. 4-13

- KUJATH, Hans-Joachim: Voraussetzungen und Wirkungsweisen von EU-Programmen zwischen Berlin/Brandenburg und Westpolen – aus mikro- und makroregionaler Sicht. In: Zschiedrich, H. ; Schmeisser, W. ; Hummel, T.R. (Hrsg.): Internationales Management in den Märkten Mittel- und Osteuropas. Schriften zum Internationalen Management, Band 5, München: Mering 2004, S. 391-410
- KUJATH, Hans Joachim: Räumlicher Strukturwandel in deutschen Metropolregionen. Interaktion und Standortverhalten von Unternehmen der Wissensökonomie in Berlin und München. In: Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Räumlicher Strukturwandel im Zeitalter des Internets. Neue Herausforderungen für Raumordnung und Stadtentwicklung. Wiesbaden 2004, S. 238-260
- LIEBMANN, Heike ; ROBISCHON, Tobias: Innovation, Kreativität und Lernprozesse – Gelingt so der Stadtumbau? In: Altröck, Uwe ; Güntner, Simon ; Huning, Sandra ; Peters, Deike (Hrsg.): Planungsrundschau. Innovationen und Planung. Berlin 2004, S. 95-104
- LIEBMANN, Heike: Städtische Kreativität – Potenzial für den Stadtumbau. In: Die Wohnungswirtschaft 6/2004, S. 50-53
- MATTHIESEN, Ulf ; BÜTTNER, Kerstin ; FICHTER, Heidi ; JÄHNKE, Petra: Wissenskultur und Stadt – Einfluss und Bedingungen von Wissenskultur für die Städte in Nordrhein-Westfalen. Expertise im Auftrag der Enquetekommission 'Zukunft der Städte in NRW' des Landtags von Nordrhein-Westfalen, 2004. Als Buchpublikation sind Teile des Berichts veröffentlicht in: Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Enquete-Kommission "Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen" (Hrsg.): Zukunft der Städte. Bericht des

Landtags von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, S. 186-190

- MATTHIESEN, Ulf (2004) Beeskow: Von der wiedergefundenen Identität einer Kleinstadt im ländlichen Raum Ostdeutschlands – Praktische und theoretische Anmerkungen. Publikationsreihe des difu, Band II: Identität und Image in der Stadt der Zukunft (VÖ-Reihe Stadt 2030)
- SCHÜTTE, Inga ; KÜHN, Manfred: Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten – Ein Berichtssystem im Städtekrantz des Landes Brandenburg. In: Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (Hrsg.): RBS-Mitteilungen Nr. 1, Halle, 2004, S. 35-50

## Online

- Im Rahmen des vom IRS geleiteten ESPON Projekts 2.2.2 ist der 3. Zwischenbericht Ende August fertiggestellt worden. Er ist im Internet abrufbar unter <http://www.espon.lu>
- MATTHIESEN, Ulf ; BÜTTNER, Kerstin ; FICHTER, Heidi ; JÄHNKE, Petra: Wissenskultur und Stadt – Einfluss und Bedingungen von Wissenskultur für die Städte in Nordrhein-Westfalen. Expertise im Auftrag der Enquetekommission 'Zukunft der Städte in NRW' des Landtags von Nordrhein-Westfalen, 2004. Download des Berichts: [www.landtag.nrw.de/WWW/GB\\_I/I.1/EK/EK1/Wissengesellschaft-Endbericht.pdf](http://www.landtag.nrw.de/WWW/GB_I/I.1/EK/EK1/Wissengesellschaft-Endbericht.pdf)
- Moss, Timothy (2004): La gobernabilidad en el uso de la tierra en las cuencas de los ríos: perspectivas para la superación de problemas de interacción institucional con la Dirección del Marco del Agua (wfd) de la Unión Europea. In: Revista Universidad de Guadalajara, Nr.31, Frühjahr 2004: 'Dimensiones del desarrollo regional', unter [www.cge.udg.mx/revistaudg/rug31/babelb.html](http://www.cge.udg.mx/revistaudg/rug31/babelb.html)

# Nachlese . . .

## Das IRS in den Medien

"... 'Wir müssen angesichts der Schrumpfung viel radikaler denken', sagt Thomas Knorr-Siedow vom Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin. 'Die Bevölkerung schrumpft, und das hat ökonomische und politische Folgen, auf die wir uns einstellen müssen.' Vom Stadtumbau Ost hält der Soziologe und Stadt- und Regionalplaner mit Schwerpunkt Stadtentwicklung und Wissen allerdings eher wenig: 'Würde man das Projekt als ein Lernprogramm sehen, als einen Weg, um sich Problemen anzunähern, wäre es sehr gut. Aber es wird als eine Problemlösung vertreten, und das ist es nicht.' ..."  
(brand eins, Juni 2004)

"... Es gibt aber auch andere Zukunftsszenarien für Forst als die der Stilllegung oder der Regionalisierung der Wirtschaft. Für Bastian Lange vom Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner sind schrumpfende Städte, Dörfer und Regionen nachgerade eine Herausforderung für neue "Raumpioniere". Diese stammten 'aus den Übergangsfeldern Kunst und Ökonomie oder Kunst und Kultur und können in Folge des Wissenstransfers in die Region als Inkubatoren und Anreger für neue Ideen betrachtet werden', hat Lange beobachtet. Namentlich leer laufende Teilregionen würden sich immer wieder als 'attraktive, nicht überregelte Gestaltungsräume für Akteure aus dicht besiedelten Stadtregionen' erweisen ..."  
(die tageszeitung, 24.06.2004)

"... Das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner (Oder-Spree) ist einer der wissenschaftlichen Leuchttürme in Brandenburg, würdigte Kulturministerin Johanna Wanka (CDU) die Verdienste des ersten Institutsdirektors, Professor Karl-Dieter Keim, der am Freitag feierlich verabschiedet wurde. Dass Karl-Dieter Keim in einer Stunde im Mittelpunkt eines großen Festaktes stehen würde, merkte man dem 65-jährigen Schwaben nicht an. An seinem Schreibtisch war er in Akten versunken, als wäre es ein normaler Arbeitstag ..."  
(Märkische Oderzeitung, 26./27.06.2004)

"... Sehr gut schneidet Neuruppin bei der medizinischen Versorgung ab, die 88 Prozent aller Befragten als gut bewerten. 71 Prozent sind mit dem Angebot des Marktes zufrieden, mit dem Angebot der Innenstadthändler aber nur 38 Prozent.

Beim Thema Arbeits- und Ausbildungsplätze liegt Neuruppin nur knapp über dem Städtekrantz-Durchschnitt: Elf Prozent aller Befragten sind mit dem Lehrstellenangebot zufrieden; nur zwei Prozent bewerten das Arbeitsplatzangebot als ausreichend. Die Studie ist von Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) erstellt worden. Auftraggeber war die Arbeitsgemeinschaft regionaler Entwicklungszentren ..."  
(Märkische Allgemeine Zeitung, 21.07.2004)

"... Wenn auch nicht flächendeckend, so sind ermutigende Zeichen nicht zu übersehen. In allen östlichen Bundesländern sind Aktivitäten zu erkennen. Die Einrichtung der Bundestransferstelle *Stadtumbau Ost* im Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner gewährleistet zunehmend den zentralen Informations- und Austauschpartner. Der erste Workshop zum 'Monitoring im Stadtumbauprozess' fand einen breiten und interessierten Teilnehmerkreis ..."  
(Deutsches Architektenblatt 8/2004)

"... Mit jedem jungen Menschen, der wegzieht, verschlechtert sich die Lage für die Zurückbleibenden. Wir erleben eine dramatische Änderung der Wohnkultur, so Christoph Haller, der sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Regionalentwicklung in Erkner bei Berlin intensiv mit der Entwicklung in Ostdeutschland beschäftigt: 'Erst mal fehlen die Kinder in der Stadt. Das ist etwas, was ganz greifbar ist. Wenn man durch die ostdeutschen Städte geht, ... fehlen Kinderstimmen. Das bedeutet wiederum, Kitas werden überflüssig, müssen schließen. Weitergehend bedeutet das – der öffentliche Personennahverkehr ist in vielen Teilen dermaßen unrentabel – dass um Linienstilllegungen nicht d'rum herum zu kommen ist. Wenn man weiter überlegt, was das für die Kommunalfinanzen selbst verstärkende Effekte mit sich bringt: je weniger Einwohner, desto weniger Mittelzuweisungen, desto weniger Geld wiederum, um für qualitätsvolles Wohnen in der Stadt sorgen zu können, dann bedarf es da schon einer sehr großen Willenskraft ..., um aus dieser Spirale wieder rauszukommen und das – leider – fehlt vielen ostdeutschen Städten auch. Es fehlen diese charismatischen Figuren, die in der Lage sind, so eine Stimmung in der Stadt wieder rumzureißen ..."  
(NDR Info, das Forum, 01.09.2004)

Das Institutsgebäude des IRS an der Flakenstraße in Erkner bei Berlin ist mit dem Regionalexpress von Berlin Mitte in 25 Minuten zu erreichen.



Die Fußgängerbrücke über das Flakenfließ führt vom S-Bahnhof Erkner zum IRS.

## IMPRESSUM

IRS aktuell No. 45 Oktober 2004  
ISSN 0944-7377

Herausgeber: Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

Leitung: Prof. Dr. Karl-Dieter Keim

Redaktion: Gerhard Mahnken (v.i.S.d.P.)  
und Petra Koch

DTP: Petra Geral

Fotos: IRS: S. 6, 7, 8, 12, 13, 14, 17

Anschrift: Flakenstraße 28-31  
D-15537 Erkner (bei Berlin)

Telefon: + 49 (0) 03362/793-0  
Fax: + 49 (0) 03362/793-111  
E-Mail: MahnkenG@irs-net.de  
Internet: www.irs-net.de

Bestellung von Publikationen: 03362/793-118

IRS aktuell erscheint vierteljährlich  
(Januar, April, Juli, Oktober)  
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten.

Druck: Druckerei Schulz